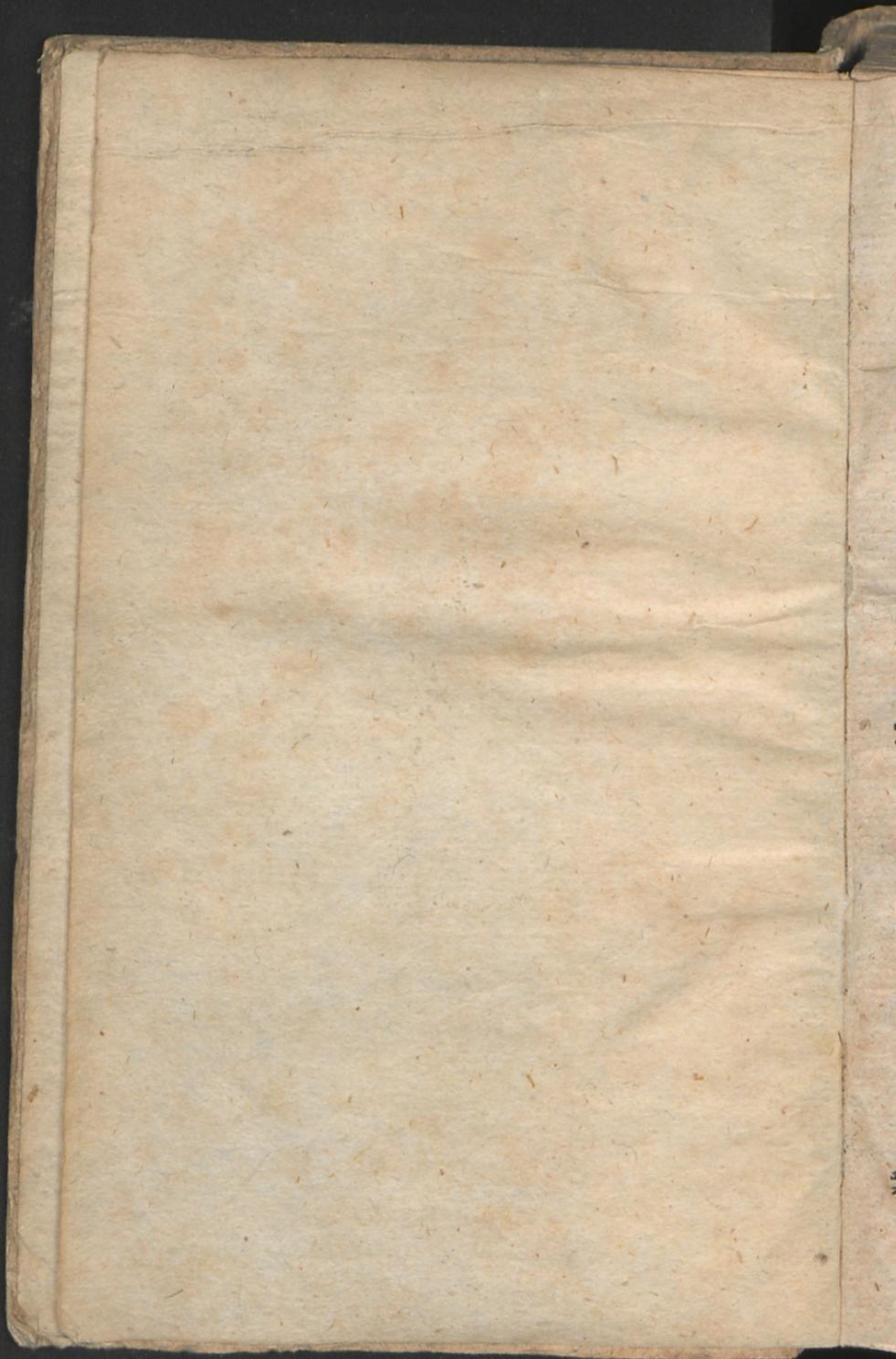


XI, 37.

2, 1703.





Carl Franz Anton Zagemanns  
Unterricht  
von dem andern  
**Religionsfriedensfest,**  
darin zugleich  
einige Nachricht  
von der  
**Reformation der Stadt Halle**  
gegeben wird.

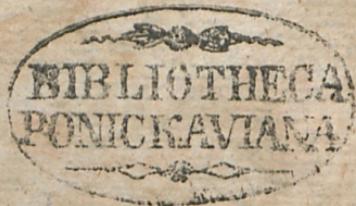
Zum Besten der Jugend des Waisenhauses  
in Frag und Antwort verfasst.

---

Dieser Tag ist heilig unserm HErrn. Nehem. 8. 10.



\*\*\*  
Halle, in Berlegung des Waisenhauses, 1755.





## Vorbericht,



er merkwürdige Zuruf des Geistes Gottes, welchen er uns durch den heil. Apostel Petrum in seiner 1 Ep. im 3 Cap. daselbst im 15 und 16 Vers geben lassen: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist; und das mit Sanftmüthigkeit, und Furcht: Und habet ein gur Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo; wird die Verfertigung sowohl als Ausgabe dieser Blätter hinlänglich rechtfertigen. Man hat damit der Jugend und Einfältigen zu dienen gesucht; es werden aber auch Lehrende bey der Jugend solche gebrauchen und dabey eines und das andere ihr noch deutlicher machen und ausführlicher erzählen können. Von folgenden Stücken wird denn eigentlich in diesem Unterricht gehandelt:

1. Von dem dismaligen Jubelfest.
2. Von den beyden in diesem Jahrhundert

dert schon gefeyerten Jubelfesten der evangelischen Kirche.

3. Von der Reformation überhaupt.

4. Von der Reformation der Stadt Halle insonderheit.

5. Vom Religionskriege.

6. Vom Interim. Wobey

7. Von dem besonders rühmlichen Verhalten des Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen dagegen, etwas weniges beygebracht wird.

8. Von dem nachher erfolgten Religionsfrieden.

9. Von der rechten Feyer des gegenwärtigen Jubelfestes. Welchem endlich noch

10. Das vorgeschriebene Dankgebet und ein neues Lied auf dieses Fest, beygefüget worden.

Das beliebte Compendium seckendorffianum ist bey diesen Geschichten mit Nutzen gebraucht, auch was die Reformationsgeschichte der Stadt Halle betrifft, des hiesigen Herrn Prediger Kirchners davon 1741 edirte Nachricht zu Rathe gezogen worden. Gott würdige übrigens diese unvollkommene Arbeit seines göttlichen Segens um Christi willen. Halle, den 25 Sept. 1755.

C. F. A. Jagemann.



Im Namen Jesu.

Lieben Kinder! Ist nicht der heutige 18te  
Sonntag nach dem Fest der heil. Drey-  
einigkeit ein recht merkwürdiger  
Tag?

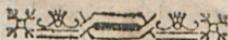
Ja, er ist sehr merkwürdig.

2. Warum ist denn dieser Tag so merk-  
würdig?

Weil wir heute ein Jubiläum oder Jubel-  
fest feyern.

3. Was ist denn ein Jubiläum oder Jubelfest?

Es ist ein öffentliches Lob-Dank- und Freu-  
denfest, welches man einer besondern großen  
Wohlthat Gottes wegen, die er seiner Kirche  
erwiesen, alle hundert Jahr nur einmal feyert;  
da man Gott für die bisherige Erhaltung sol-  
cher Wohlthat lobet und danket, und zugleich  
bittet, daß er uns solche Wohlthat noch ferner  
lassen wolle.



4. Welches ist denn die große Wohlthat Gottes, die er seiner Kirche erwiesen, und dafür wir ihn heute loben, preisen, danken, und zugleich ihn bitten sollen, daß er solche Wohlthat noch ferner uns erhalten wolle?

Es ist der Religionsfriede.

5. Wenn ist denn dieser Religionsfriede geschlossen worden?

Im Jahr 1555 den 25 September, und also vor nunmehr bereits 200 Jahren.

6. Wo ist solches geschehen?

Zu Augsburg, einer großen und schönen freyen Reichsstadt, in Schwaben.

7. Zwischen wem ist denn dieser Friede gemacht worden?

Zwischen den Papisten und Evangelischen.

8. Da nun der Religionsfriede bereits vor 200 Jahren gemacht worden, das wie vieste Jubelfest ist also dieses, welches wir iezo feyern?

Das andere Jubelfest des Religionsfriedens.

9. Welche Kirchen feyern denn dieses Jubelfest?

Die evangelische Kirchen.

10. In welchen Landen wird aber dis Fest begangen?

Sowol in unsern als vielen andern Landen.

11. Ist



11. Ist denn etwa ein besonderer Befehl gegeben worden, daß das Jubelfest in unserm Herzogthum Magdeburg und also auch hier in Halle gefeyert werden soll?

Ja.

12. Wie lautet denn wol der Inhalt dieses allergnädigsten Befehls?

Es soll in sämtlichen Kirchen des Herzogthums Magdeburg das auf den 25. September dieses Jahrs einfallende zweyte Religionsfriedensfest auf den darauffolgenden nächsten Sonntag, als dem 18 nach Trinitatis, höchstfeyerlich begangen, nemlich mit allen Glocken, wie bey hohen Festen geschiehet, eingeläutet, acht Tage vorher öffentlich abgekündigt, am selbigen Tage selbst aber Vor- und Nachmittags die besondere vorgeschriebene und gedruckte Texte erkläret, und das auf solches Jubelfest gerichtete besondere Gebet nach der Predigt abgelesen, auch darauf das Te Deum laudamus, oder HERR GOTT, dich loben wir, abgesungen werden.

13. Welches sind die Texte, die in dem Herzogthum Magdeburg an diesem Jubelfest zu erklären vorgeschrieben sind?

Vormittags: Aus Klagl. Jerem. 3, 22 bis

25. Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind: Seine Barmherzig-

8

✠ — — — ✠

keit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele: Darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HErr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seelen, die nach ihm fraget.

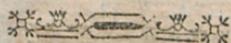
Nachmittags: Aus Ps. 95, 6 bis 11. Kommt, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht; wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüsten. Da mich eure Väter versuchten, fühleten und sahen mein Werk; daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volk, und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

14. Wenn wird die Jubelfest wol in den benachbarten sächsischen Landen celebrirer?

Morgen, als am S. Michaelistage.

15. Was sind da für Texte zu erklären verordnet worden?

Vor-



Vormittags, Apostelgesch. 9, 31. So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes.

Nachmittags, Col. 3, 15. Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe; und seyd dankbar.

16. Es sind aber in diesem Jahrhundert schon zwey Jubelfeste gefeyert worden, was mag es wol mit denen für eine Bewandniß haben?

Sie sind auch zum dankbaren Andenken großer Wohlthaten Gottes, die er seiner Kirche erwiesen hat, gefeyert worden.

17. Wenn ist wol das erste Jubelfest in diesem Jahrhundert gewesen?

Im Jahr 1717 den 31 October und folgende Tage.

18. Weswegen wurde denn dis feyerlich begangen?

Zum Andenken des gesegneten Anfangs der Reformation, so im Jahr 1517 geschehen.

19. Was ist denn die Reformation, oder das Reformationswerk?

Reformation heist die Verbesserung oder



Zurechtbringung, und verhält sichs damit also: Als die Kirche unter dem Pabstthum in den äussersten Verfall gerathen war, so daß anstatt Gottes Wort Menschenfahrungen gelehret und geprediget wurden, und das gottlose Wesen gar sehr überhand nahm, auch besonders die Vergebung der Sünden häufig vor Geld verkauft ward; so erweckte der liebe Gott den seligen Herrn Doctor Martin Luther, und gebrauchte ihn zu einem herrlichen Werkzeug, seine Kirche wieder zu bessern, womit eigentlich im Jahr 1517 ein gesegneteter Anfang gemacht wurde, so auch hernach allemal herrlich fortgesetzt worden.

20. Von diesem herrlichen Reformationswerk wollen wir nachher noch mehreres hören. Sagt mir nur zuvörderst, wenn das andere Jubelfest in diesem Jahrhundert gefeyert worden?

Im Jahr 1730 den 25 Junius und folgende Tage.

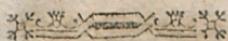
21. Warum geschah solches?

Wegen der im Jahr 1530 übergebenen augsburgischen Confession oder Bekentniß.

22. Was hat es denn mit dieser augsburgischen Confession vor eine Bewandniß?

Es ist dieselbe ein Glaubensbekentniß unsrer evangelischlutherischen Kirche, aus 28 Artikeln bestehend, welches unsere gottselige Vorfahren

vor



vor dem damaligen Kaiser Carl dem fünften und andern Chur- und Fürsten auch Ständen des h. römischen Reichs, ia gleichsam vor der ganzen Welt, zu Augsburg am 25ten Junius 1530 abgelegt, und auch solches zugleich schriftlich dem Kaiser übergeben haben.

23. Wer hat eigentlich diese augsbургische Confession übergeben?

Der damalige glormwürdige Bekenner Johannes, Churfürst zu Sachsen, nebst andern Fürstn und Ständen des Reichs, wie die Unterschrift dieses Bekenntnisses lehret.

24. Welcher Lehre widerspricht wol dis Bekenntniß?

Hauptsächlich der päbstlichen Lehre.

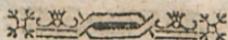
25. Ist denn die päbstliche Lehre eine irrige Lehre?

Allerdings, deswegen eben der selige Lutherus das herrliche Reformationswerk angefangen.

26. Vielleicht kan doch wol unsere evangelische Lehre, so in der augsburgischen Confession verfasset, eine neue Lehre seyn?

Keinesweges, sondern es ist die allerälteste Lehre, weil sie aus den Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel genommen ist und nichts anders enthält, als was Gottes Wort selbst lehret.

27. Sind



27. Sind denn die ersten Bekenner auch bey dieser Lehre geblieben?

Ja. Als der Churfürst in Sachsen, der die erkante Lehre des Evangelii allen zeitlichen Vortheilen weit vorzog, auf dem Reichstag zu Augsburg vom Kaiser Abschied nahm, sagte er dabey vor allen Anwesenden mit großer Freudigkeit: Er wisse außs allergewisseste, daß seine Confession, und die darin enthaltene Lehre, in der heil. Schrift so vest und unbeweglich gegründet sey, daß auch die Pforten der HölLEN sie nicht würden überwältigen können.

28. Haben aber auch mehrere Großen dieser Welt der evangelischen Lehre Beyfall gegeben und sich nicht davon abwendig machen lassen?

Ja, welches ganz besonders aus folgender Geschichte erhellet: Nocheinige Tage vor Uebergabe der augsburgischen Confession, als der Kaiser noch spät Abends vor dem Frohnleichnamsfest, als den 15ten Jun. 1530 vom Churfürsten zu Sachsen und seinen Mitverwandten, durch König Ferdinandum begehren ließ, daß sie nicht nur die Predigten abstellen, sondern auch der vorsehenden hochfeyerlichen Procession (dem öffentlichen Umgang) am morgenden Tage mit beywohnen sollten, haben sie wider beydes, ohne vieles Beden-

Bedenken gleich protestiret und demselben widersprochen. Marggraf Georg zu Brandenburg that in aller Namen den Vortrag, und da der König in der Antwort ziemlich heftig redete, wurde er ebenfals so eifrig, das er die Hand an den Hals legte, und sagte: Er wolte lieber so fort niederknien, und sich durch den Henker den Kopf abschlagen lassen, ehe er Gott und sein heiliges Evangelium verleugnen, und einer falschen und irrigen Lehre beyflchten sollte.

29. Was ist mehr vor ein herrliches Zeugniß von diesem glorwürdigen Bekenner der Wahrheit bekant?

Am folgenden Tage als am Frohnleichnamsfest wandte sich eben dieser Herr zum Kaiser, und sagte der Procession wegen: In dieser Sache, die Gott anbetrifft, werde ich gezwungen, solchen Forderungen zu widersprechen, wenn mir auch die größte Gefahr dadurch zugezogen werden sollte. Denn es stehet geschrieben: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Dannenhero wegere ich mich nicht wegen der Bekentniß dieser Lehre, welche, wie ich gewiß weiß, die Stimme des Sohnes Gottes ist, keine Gefahr, auch selbst des Lebens zu übernehmen, welche, wie ich höre,



Höre, denen, so die wahre Lehre annehmen, bevorstehet.

30. Welche von den Hohen dieser Welt sind mehr solche treue Befenner des Evangelii zur damaligen Zeit gewesen?

Ernst, Herzog zu Lüneburg, der sich dem theuren Johannes niemals entzog und wegen der Bekentniß der reinen Lehre weder Haß noch Gefahr scheuete. Ferner: Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, und Wolfgang, Fürst zu Anhalt; welche insgesamt die augsbürgische Confession mit unterschrieben haben.

31. Ist denn die evangelische Lehre, so in der augsbürgischen Confession verfaßet, nicht bald darauf weit und breit bekant worden?

Ja.

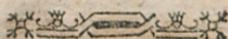
32. Wodurch ist solches geschehen?

Wie bereits auf dem Reichstag zu Augsburg die Confession von so vielen Ohren angehöret worden, so ist solche selbst auf kaiserlichen Befehl in die portugiesische und spanische, bald auch in die italienische, polnische, erabatische und griechische Sprache übersehet worden.

33. Haben wir uns nicht billig über die geschwinde Ausbreitung dieser Lehre zu wundern?

Allerdings,

34. Sind



34. Sind nicht dadurch selbst die Feinde der Wahrheit in Verwunderung gesetzt worden?

Ja. Und ist hier billig anzuführen das Bekenntniß, das selbst ein eifriger Papist, der Cardinal Robert Bellarminus, davon abgelegt, wenn er schreibet: Daß diese Lehre bald darauf fast ganz Teutschland eingenommen, hierauf gegen Mitternacht und Morgen gezogen, Dännemard, Norwegen, Schweden, Gothland, Pannonien und Ungarn durchdrungen, ferner in gleicher Geschwindigkeit gegen Abend und Mittag kommen, Frankreich, England, Schottland in einer Kürze erfüllet, ia die Alpen überstiegen, und in Italien eingedrungen, endlich zu den Griechen und Indianern und selbst in die neue Welt übergeschiffet.

35. Solte dis nicht mit von der Göttlichkeit der evangelischen Lehre zeugen?

Es zeuget allerdings davon.

36. Wie hat der liebe Gott noch wol besonders die Lehre der augsburgischen Confession als eine wahre legitimiret und bestätiget?

Auf eine zwiefache Weise.

37. Wie erstlich?

Dadurch, daß verschiedene große Fürsten, die selbige zu Augsburg verdammen helfen, nicht lange



lange hernach ganz andere Einsichten gewonnen, und überzeugt worden, wie diese Lehre mit der heiligen Schrift, und der ersten christlichen Kirchen, völlig übereinkomme, und folglich auch derselben, samt viel tausenden ihrer Bürger und Unterthanen, willig und mit Freuden beygetreten. Ja selbst der Bischof von Augsburg, Christoph von Stadian, soll diesen merkwürdigen Ausspruch in einer Privatunterredung gethan haben: Wir können nicht leugnen, daß das wahr sey, was gelesen worden.

38. Wie hat der liebe GOTT noch ferner gezeigt, daß diese Lehre eine wahre Lehre sey?

Weil er sie aller List und Macht so viel tausend Widersacher ungeachtet, nicht nur bis daher erhalten und bewahret hat, sondern ihr auch noch immerdar Sieg giebt.

39. Wir haben nun genug von den beyden in diesem Jahrhundert schon gefeyerten Jubelfesten geredet, deswegen wir auf unser heutiges Jubelfest wieder kommen wollen.

Was ist solches vor eins?

Das andere Religionsfriedensfest.

40. Wenn wir davon eine hinlängliche Erkenntniß bekommen wollen, von wie viel Stücken müssen wir uns nothwendig unterreden?

Von drey Stücken.

41. Welc

41. Welches möchte das erste seyn?  
Von der Reformation.

42. Wovon hätten wir weiter zu sprechen?  
Vom Religionskriege.

43. Und wovon würde drittens unser Gespräch handeln?

Von dem Religionsfrieden.

44. So wollen wir denn nach diesen drey Stücken unser Gespräch einrichten. Daher handeln wir zuerst wovon?

Von der Reformation.

45. Weil wir schon oben gehört, was durch die Reformation oder das Reformationswerk zu verstehen; so fragt sich alsobald: Ob denn auch eine Reformation nothwendig gewesen?

O ja, sehr nothwendig.

46. Warum denn wol?

Weil der Zustand der Kirche vor selbiger sehr elend war.

47. Worin bestund dieser elende Zustand der Kirche?

Es war alles mit dicker Finsterniß bedeckt. Mit Menschenfahrungen und Ceremonien war alles überhäuft. Die Todten wurden angerufen, wie bey den Heiden; und iederman lief zu den Bildern. Die Hauptlehren von der Buße, vom Glauben, vom Gebet, von den Früchten des Glaubens wurden entweder gar nicht, oder

B

doch



doch nur verfälscht vorgetragen. Das Sacrament des Altars wurde mit einer grausamen Abgötterey, viele hundert Jahre, meist für die Todten gebraucht. Vom rechten Gebrauch der Sacramenten hingegen war es stille. Deffentliche Predigten hörte man an vielen Orten nur selten, und daneben bestund alles nur in Fabeln; und was dergleichen mehr gewesen.

48. Gaben daher nicht viele eingesehen, daß eine Reformation nöthig sey?

Ja. Die Nothwendigkeit derselben wurde schon vor Luthero erkant, sie wurde von 200 Jahren her vor ihm sehr gewünschet, ja selbst viele römische Bischöfe und Feinde Lutheri erkantten gar wohl, daß eine sehr nöthig sey.

49. Wer ist denn wol der Urheber der Reformation gewesen?

Der liebe Gott selbst, der sich endlich wiederum über seine verfallene Kirche in Gnaden erbarmet hat.

50. Welches ist aber die Mittelsperson oder das Werkzeug gewesen, dessen sich der liebe Gott zur Ausführung dieses so wichtigen Reformationswerks bedienet hat?

Der liebe, theure und selige Lutherus.

51. Wer war Lutherus? Ich möchte gern etwas von seinen Lebensumständen wissen.

Lutherus ist im Jahr 1483 den 10ten November zu Eisleben gebohren worden. Sein Vater

Vater war ein Bergmann. Des folgenden Tages ward er getauft, da ihm der Name Martin bengelegt worden. Er besuchte in seiner Jugend die Schulen zu Mannsfeld, Magdeburg und Eisenach, und war bey aller seiner Armuth sehr fleißig. Im 18ten Jahr seines Alters, Anno 1501 reifete er mit seiner Eltern Willen von Eisenach auf die hohe Schule nach Erfurt, wo er auch besondern Fleiß bewieß. Er fing alles mit Gebet an und hielt seine Eltern in Ehren. Im Jahr 1505 ward er zu Erfurt ein Augustinermönch, und las hernach die Bibel mit großem Fleiß, daß er bald daraus die Lehren der römischen Kirche einsehen lernte. 1512 ward er Doctor und Professor der Theologie auf der Universität zu Wittenberg, da er sich denn einige Jahre hernach mit aller Macht den Lehren der römischen Kirche widersetzte, wozu ihn Gott selbst erwecket und viele Gnade gegeben hat. Ob er gleich der Wahrheit wegen manches leiden müssen, so blieb er doch Gott getreu, bis er endlich 1546 den 18ten Febr. zu Eisleben, im 63 Jahr seines Alters, sanft und selig in seinem Heilande entschlafen, worauf er den 22 Febr. in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben worden. Er hat die ganze Bibel, so wie

B 2

wir



wir sie iezo haben, in die teutsche Sprache über-  
setzet, und viele herrliche Bücher geschrieben.

52. Die vorige Erzählung enthält hauptsächlich  
äußerliche Lebensumstände Lutheri.  
Wenn wir ihn aber nun noch eigentlicher  
nach seinem Gemüthszustande betrachten,  
wie war derselbe beschaffen?

Er war ein Mann, welcher Gott und sein  
Wort über alles geehret, geliebet und hochgehal-  
ten; welcher Christum als den einigen Erlöser  
und Fels des Heils und der Seligkeit gründlich  
erkant; und dabey eine wahre und ungeheuchelte  
Besserung und Befehrung der Menschen ge-  
sucht; welcher den Glauben mit seinen Früch-  
ten, oder die Erkentniß der Wahrheit zur Gott-  
seligkeit, worauf alles bey dem Christenthum an-  
kommt, mit aller Treue, Fleiß und Eifer ge-  
lehrt, und welcher endlich auch, bey solcher seiner  
Lehre, bereit gewesen, Gott und seinem Wort  
und der Wahrheit zu Liebe, Leib und Leben,  
und alles aufzuopfern.

53. Wenn nahm denn die Reformation ihren  
Anfang?

Obgleich der selige Lutherus schon im Jahr  
1516 wider einige irrige Lehren eiferte; so ward  
doch alles gleichsam erst recht rege, als er den 31  
Octob. 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg  
seine 95 Sätze öffentlich anschlug.

54. Was

54. Was wolte Lutherus mit diesen Sätzen?  
Er wolte darin vornemlich die Mängel des  
päpstlichen Ablasses zeigen.

55. Was ist denn der päpstliche Ablass?

Da die Vergebung der Sünden und Erlas-  
sung der Strafen derselben den Leuten vor Geld  
verkauft wird.

56. Nahm also die Reformation wol von ei-  
ner geringen Veranlassung ihren An-  
fang?

Keinesweges, sondern es kam dabey auf den  
wichtigen Artikel von der Vergebung der  
Sünden an, womit die übrigen Glaubensleh-  
ren genau verbunden sind.

57. Hat denn die Reformation Beyfall gefun-  
den, oder ist sie bald wieder ins Strecken  
gerathen?

Sie ist herrlich gefördert worden.

58. Welches ist wol das eigentliche Mittel ge-  
wesen, dadurch die Reformation so herr-  
lich gefördert worden?

Die Macht, Kraft und Klarheit des göttli-  
chen Wortes.

59. Wenn Lutherus nicht auf Gottes Wort  
gebauet hätte, würde wol das Reformations-  
werk seyn zu Stande gekommen?

Mit nichten: Aber da er nun Gottes Wort  
überall deutlich und lauter vorzulegen suchte, so  
mußten alle Feinde an ihm zuschanden werden.



60. Ist also der Wachsthum der Reformation Menschen oder Gottes Werk gewesen?  
Nur allein Gottes Werk.

61. Wie erging es aber Luthero bey dem Reformationswerk?

Er hatte zwar vieles zu leiden, daß er mehrmalen als ein Ketzer in die Acht erkläret und verdammet wurde, ja daß man ihn daher sogar mit Gift zu vergeben suchte. Weil er aber Gottes Sache vor sich hatte, so blieb er standhaft, und der Herr förderte auch sein Vornehmen.

62. Ist es denn auch ganz gewiß Gottes Sache gewesen, die Lutherus trieb?  
Allerdings.

63. Wie wollen wir das beweisen?

Sowol aus dem häufigen Gebet und Bekenntniß Lutheri, da er alles mit Gott anfang, als auch aus dem höchstgesegneten Erfolg. Und überdis muß es iederman aufs deutlichste in die Augen leuchten, der nicht muthwillig blind bleiben will.

64. Ich möchte wol gerne etwas von solchem Gebet und Bekenntniß des seligen Mannes hören?

Er betete unter andern zu Worms voller Glaubensfreudigkeit also: Ach Gott, ach GOTT, o du mein Gott, du mein GOTT, stehe du mir bey wider aller Welt Vernunft und Weisheit, thue du

du es, du mußt es thun, du allein! Ist es doch nicht meine, sondern deine Sache, habe ich doch für meine Person alhier nichts zu schaffen, und mit diesen großen Herren der Welt zu thun. Wolte ich doch auch wol gute Tage haben, geruhig und unverworren seyn. Aber dein ist die Sache, Herr, die gerecht und ewig ist. Stehe mir bey, du treuer ewiger Gott! Ich verlasse mich auf keinen Menschen ꝛc. Denn gerecht ist die Sache, und dein, so will ich mich von dir nicht absondern ewiglich. Das sey beschloffen in deinem Namen!

65. Wie ist denn der ganze Erfolg des Reformationswerks beschaffen gewesen?  
Höchstgesegnet.

66. Warum dieses?

Weil die wahre Lehre, so Lutherus bekant machte, sich gar bald durch so viele Länder breitete, Hohe und Niedrige dieselbe annahmen und noch bis iezzo unbeweglich stehet.

67. Hat unsere liebe Stadt Halle an dem gesegneten Reformationswerk auch Antheil bekommen?

O ja, Gott sey Dank, er hat dieselbe von der Tyranny des Pabstthums befreuet und der Lehre des Evangelii hieselbst herrlichen Eingang verschaffet.



68. Wie sahe es denn vor der Reformation in Halle aus?

Sehr finster und elend.

69. War nicht dazumalen hiermit ein rechter Sitz des Pabstthums?

Ja. Denn es sind hieselbst 12 Kirchen, 19 Capellen, 7 Clöster und 3 Hospitäler gewesen.

70. Wie stund es denn wegen der Lehre hieselbst?

Des Aberglaubens und der Abgöttereyen war fast kein Ende, und man konte auch hier, wie an andern Orten, Vergebung der Sünden genug vor Geld kaufen.

71. Bey wem konte man denn dieselbe kaufen?

Bey dem vom Pabst gesandten Ablasskrämer, Johann Tezel, der alhier in der St. Martinscapelle, wo aniezo der Gottesacker ist, mit seinem Ablass sehr großen Unfug trieb.

72. Wer widersetzte sich wol solchem Unfug?

Der selige D. Luther. Er hatte solches bald Anno 1517 gethan, und als nachher der Churfürst zu Mainz und damaliger Erzbischof zu Magdeburg, Albertus, im Jahr 1521 einen neuen Ablass in Halle aufrichten lassen; so schrieb Lutherus unterm 25 Novemb. desselben Jahrs an gedachten Churfürsten, welches Schreiben sehr freymüthig abgefaßt ist, also daß er auch gedrohet: Wenn der Abgott, oder das Ab-

lass:

laßwesen, in Halle nicht abgethan würde, so wolte er den Greuel aller Welt anzeigen und vor Augen legen, und auf den GOTT, der den Pabst gedemüthiget, auch gegen den Cardinal von Mainz frey und frölich pochen.

73. Wenn fand denn wol die reine Lehre des Evangelii zuerst in Halle Beyfall?

Die Geschichte bezeugen, daß sich schon im Jahr 1523 M. Nicolaus Demuth, der damals Probst zum Neuenwerke hieselbst und des Erzbischofs vornehmster Rath war, mit noch zwey Predigern zum Evangelio geneiget habe.

74. Hat GOTT nicht auch ferner diesen Anfang gesegnet?

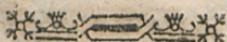
Ja. Denn er erweckte im folgenden Jahr in der hiesigen Domkirche einen Prediger, M. Georg Winkler, der nicht nur das Evangelium öffentlich predigte, sondern auch anfang, das heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt auszutheilen.

75. Wie ging es aber diesem evangelischen Lehrer?

Er wurde im Jahr 1527 zwey Meilen von Aschaffenburg von Meuchelmördern angerennet und iämmerlich ermordet.

76. Was sagte der selige D. Luther dazu?

Er ward über diesen betrübten Zufall sehr gerüh-



gerühret, und verfertigte deswegen ein Schreiben, so den Titel hat: Tröstung an die Christen zu Halle, über Georg Winklers von Bischofswerda, Ihres Predigers Tod.

77. Welche Worte sind in diesem Schreiben wol sonderlich merkwürdig?

Wenn er unter andern sagt: Es wäre unbillig, solchen schändlichen, verrätherischen Mord zu schweigen; darum wolle er auch gen Himmel rufen, und schreyen helfen, so lange, bis GOTT solch Geschrey erhöere, wie Er des heil. Habels Blut erhöert, und Recht schaffe, und dann auch gebe, daß M. Georgens Blut ein göttlicher Same sey, der hundertfältige Frucht bringe, also, daß anstatt eines ermordeten, hundert andere treue Prediger aufkommen, die dem Satan tausendmal mehr Schaden thun, als der einige Mann gethan hat.

78. Warum sind diese Worte von besonderer Merkwürdigkeit?

Weil dieser Wunsch und Weissagung Lutheri herrlich erfüllet worden, indem der liebe GOTT unserer Stadt Halle seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit immerdar so manche treue Lehrer und Prediger gesendet hat, die dem Satan Schaden genug gethan haben.

79. Ist

79. Ist nicht hernach ein besonderer Zufall alhier geschehen, wodurch viele Einwohner hieselbst immer grössern Abscheu vor der päpstlichen, und Zuneigung zur evangelischen Lehre bekommen haben?

Ja, und geschah solches 1528.

80. Was ist das vor ein Zufall gewesen?

Ein höchstbetrübter, und bestand darin: D. Johann Krauffe, einer von dem damaligen Rath hieselbst, der bereits etliche mal das heil. Abendmal nach der Evangelischen Weise unter beyderley Gestalt genossen, fiel wieder ab, und communicirte nach päpstlicher Weise. Darüber nagte und plagte ihn sein Gewissen so, daß er endlich in Verzweiflung fiel und sich selbst mit seinem Degen und Brodmesser jämmerlich das Leben nahm.

81. Suchten aber nicht viele die Reformation in Halle zu hindern?

Ja.

82. Welche waren es denn sonderlich, die den Lauf des Evangelii hier in Halle aufzuhalten suchten?

Es that solches der Erzbischof Albert selbst und mit ihm sein Canzler, D. Christoph Türcke, ein abgesagter Feind des Evangelii.

83. Was nahm denn der Erzbischof vor?

Er versuchte es theils mit Güte, theils mit Ernst, die papistische Lehre in dieser Stadt zu erhalten.

84.



84. Wie that er es mit Güte?

Er ließ 1531 durch einen Befehl iederman zur Ostercommunion fordern, welche er selbst mit eigener Hand austheilen wolte.

85. Kamen denn viele zu dieser Communion?

Nein, sehr wenige.

86. Wie nahm solches der Erzbischof auf?

Sehr übel, daß er daher auch 3 Burgemeister, 15 Rathsherren, unterschiedene Schöpffen und Beyssiger, und viele Bürger aus der Stadt iagte und ins Elend vertrieb.

87. Was ließ der Erzbischof hernach noch weiter thun?

Er ließ 1533 ein scharfes Mandat oder Befehl ausgehen, daß sich seine Unterthanen zu keiner Neuerung verleiten lassen solten, bey Vermeidung der schwersten Strafe und Ungnade.

88. Damit wurde denn nun wol die evangelische Lehre mit einem mal unterdrückt?

Keinesweges.

89. Wie verhielten sich denn die Einwohner in Halle dabey?

Sie begaben sich vors erste großentheils in die benachbarten sächsischen und mannsfeldischen Städte und Dörfer, um sich daselbst aus Gottes Wort erbauen zu können; welches aber der Erzbischof 1534 auch aufs nachdrücklichste verbot.

90. Wie

90. Wie gings darauf ferner?

Noch im eben diesem Jahr 1534 wurden abermals viele evangelische Rathspersonen und Mitglieder des Schöppenstuhls mit den Ihrigen um der Religion willen aus der Stadt gejagt, die Bürgerschaft ward aufs härteste bedrohet und die Anhörung der reinen Wahrheit an andern Orten, mit Gefängniß und andern Strafen verboten.

91. Wie lange währete denn dieser Zustand?

Bis Anno 1540.

92. Zergings denn in diesem Jahr den Evangelischen besser?

Keinesweges, sondern sie wurden darauf noch mehr gedrückt.

93. Wie ging solches zu?

Der Erzbischof kam selbst wiederum nach Halle, und befahl wider die Evangelischen, daß alle lutherischen Gesänge in Kirchen und Häusern abgeschaffet, keine neue Bücher und Schriften mehr geduldet, des Sonntags die Thore geschlossen, um die Anhörung des Evangelii an andern Orten, zu verhindern, und keine andere als Römischcatholische in den Rath und ins Thal gelassen werden solten.

94. So war also wol alle Hofnung zu einer Reformation in Halle vergebens?

Keinesweges, sondern es traf auch hier ein:  
Wenn



Wenn die Noth am größten, so ist die Hülfe des HErrn am nächsten.

95. Wie verhielt sich denn die damalige Bürgererschaft der Stadt Zelle bey so bewandten trübseligen Umständen.

Sie ließ dennoch nicht nach, bis die evangelische Lehre freyen Lauf bekam.

96. Satten sich nicht viele hallische Einwohner in den vorigen Zeiten schon alle Mühe gegeben, die reine Lehre zu erlangen?

Jawol: Es war schon vorlängst, und noch bey Lebzeiten des sel. Georg Winklers, der Erzbischof und Cardinal zum öftern um eine Reformation ersucht worden, und der ganze Rath hatte ihm auch einst einen Fußfall gethan, und mit aufgehabenen Händen gebeten, die Predigt des göttlichen Wortes ohne Hinderung zu verstatten; aber sie hatten bis daher nie ihren Zweck erreichen können.

97. Wie sings denn die Bürgererschaft wol im Jahr 1541 der Reformation wegen an?

Als derselben in diesem Jahr vom Rath angekündigt ward, daß die Stadt 22000 Gld. für ihren Antheil, zu der großen Bewilligung der Stände an den Cardinal oder Erzbischof, bezahlen sollte, fasseten sie alle den einmüthigen Endschluß, bey dieser Gelegenheit um einen evangelischen Prediger, um die Ausspendung des heiligs



heiligen Abendmals unter beyder Gestalt, und um fromme und gelehrte Präceptores in Schulen, durch 32 Deputirte, aus denen 4 Kirchspielen der Stadt, zugleich anhalten zu lassen; mit dem Beyfügen: Wenn ihnen solches gewähret würde, wolten sie das Geld auch ohngefäumt und willig beytragen. Den 30 Merz wiederholten sie ihren Schluß nochmals, und vereinigten sich zugleich mit einander, Gott innig und herzlich zu bitten und anzurufen, daß er sie durch seinen Heiligen Geist regieren und stärken wolle, damit sie die besten Mittel und Wege ergreifen möchten, ihres Verlangens nach der reinen Lehre und Verkündigung des göttlichen Worts, theilhaftig zu werden; da sie bishero nur allein mit denen abgeschmacktesten und elendesten Predigten der Mönche und Pfaffen sich begnügen müssen.

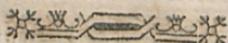
98. Was sagte der Rath hiezu?

Er machte den Deputirten gar mancherley Schwierigkeiten, und berief sich sonderlich auf den Statthalter, Marggraf Johann Albrechten, und das erztiftische Capitel zu Magdeburg.

99. Liessen sich die Deputirten damit abweisen?

Nein, sondern sie blieben vielmehr bey ihrer Bitte und Ansuchen, und stellten vor: Weil es die

die



die Ehre Gottes und sein heiliges Wort betref-  
fe, so könnten sie sich auf anderweitige höhere  
Verordnungen nicht erst weisen lassen, sondern  
hielten sich an den Rath; baten auch insonder-  
heit um einen Prediger von Leipzig oder Witten-  
berg, und nicht einen solchen, der wieder eben so  
wäre, als die bisherigen.

100. Wurde denn nicht endlich das sehnliche  
Verlangen der Bürgerschaft erfüllet?

Ja, denn sie brachte es nach vielen eifrigen  
Bemühungen doch dahin, daß ihnen der redli-  
che Knecht Gottes, **D. Justus Jonas**, Probst  
und Professor der Theologie zu Wittenberg, nur  
gleichsam auf einige Zeit geliehen wurde.

101. Wenn kam derselbe hieher nach Zalle?

Am grünen Donnerstage, als den 14 April  
1541.

102. Wenn hielt er wol hieselbst die erste evan-  
gelische Predigt?

Den folgenden Charfreitag Nachmittage.

103. In welcher Kirche ist solches geschehen?

In der Kirche zur l. Frauen, oder Markt-  
kirche, die damals erst neu gebauet war.

104. Wurde nicht auch bald darauf das heil.  
Abendmal nach Christi Einsetzung aus-  
getheilet?

Ja, und geschah solches zuerst den folgenden  
Donnerstag nach dem Sonntage Quasimodoge-  
niti.

105. Sa

105. Sahen denn dis die Feinde der Wahrheit so stille an?

Keinesweges, sondern der Erzbischof ward darüber sehr erzürnet, einige päpstlichgesinnte Rathsglieder feindeten die evangelischen ungemeyn heftig an, und von dem damaligen Syndicus D. Gofmann wird berichtet: Er habe der Lehre des Evangelii mit so großem Ungestüm widerstrebt, daß bey nahe ein Aufruhr entstanden wäre, sey aber nach wenigen Tagen rasend worden, daß man ihn binden müssen, und auch also gestorben.

106. Ging denn auch ferner die Reformation hieselbst gut fort?

Ja. Denn es wurden bald mehrere evangelische Lehrer in Kirchen und Schulen bestellet, und noch im diesem Jahr die St. Ulrichskirche, und im folgenden Jahr auch die Moritzkirche zur Verkündigung der reinen Wahrheit gedfnet.

107. Ist nicht zum Andenken solches herrlichen Anfanges der Reformation dieser Stadt, vor einigen Jahren auch ein Jubelfest hieselbst gefeyert worden?

Ja, wie Anno 1641 das erste Reformationsjubelfest dieser Stadt gefeyert worden, so ward auch 1741 das andere Jubelfest begangen.

E

108. Wie



108. Wie war denn wol dem lieben Luthero zu Muthe, als er von der Reformation Salze Nachricht bekam?

Er bezeugte über dieser merkwürdigen Veränderung viele und große Freude, und schrieb deswegen in demselbigen 1541 Jahr noch hieher an D. Justum Jonam.

109. Nahm er sich nicht auch selbst der evangelischen Gemeine in Halle an?

Ja, er schrieb dieserwegen an den damaligen Rath hieselbst, kam auch Anno 1545 und 46 selbst nach Halle und predigte etliche mal in der hiesigen Marktkirche das Wort Gottes.

110. Wie giengs aber nachher mit der evangelischen Gemeine hieselbst?

Sie hatte zwar, nach dem Tode Lutheri, der 1546 erfolgte, manches zu leiden, und selbst ihr erster Lehrer, der redliche D. Jonas ward nebst dem Syndico D. Chilian Goldstein, Anno 1546 ohne Verschulden aus der Stadt geiaget, ia sie mußte manche andere Bedrängnisse erfahren.

III. Sals denn der liebe Gott nicht auch wiederum?

Ja. Denn der theure Churfürst zu Sachsen Johann Friedrich kam am Neujahrstage 1547 hieher und nahm sich der Evangelischen bestens an, so daß die Mönche, die den Evangelischen bisher so viel Herzeleid angethan hatten, aus der Stadt getrieben, und D. Jonas und D. Gold-

Goldstein aus ihrem Elend wieder zurückberufen wurden. In eben diesem Jahr wurde auch noch in der Kirche auf dem Neumarkt die evangelische Lehre eingeführet.

112. So war also nunmehr alles wieder ruhig?

Ja, doch nur eine Zeitlang.

113. Was geschah denn noch ferner in diesem Jahr?

Nach der Schlacht bey Mühlberg, die für die Evangelischen sehr unglücklich ausfiel, (wovon im folgenden noch mehr vorkommen wird) ward Halle aufs neue sehr geängstiget, die evangelische Prediger hart angegriffen und gefangen gesetzt, und der Kaiser Carl der 5te kam selbst Freytags nach dem Fest Trinitatis alhier an, und verblieb auch 12 Tage hieselbst.

114. Nunmehr wird man also mit der evangelischen Lehre wol das Garaus gemacht haben?

O nein, sondern der Kaiser bewies sich vielmehr wider alles Vermuthen sehr gnädig gegen den Rath und die Stadt, daß er sie auch so gar seines besondern kaiserlichen Schutzes versicherte.

115. Blieb es denn nachher so dabey?

Es ging gleich darauf wieder durch mancherley Abwechslungen, indem nach Abzug des Kaisers der Erzbischof mit aller Gewalt den



päpstlichen Gottesdienst wieder einführen wolte, D. Jonas durfte sein Amt nicht länger hieselbst verwalten und die Evangelischen wurden überhaupt sehr hart angelassen; doch schenkte Gott endlich 1552 eine erwünschte Ruhe.

116. Wenn ist denn wol die reine evangelische Lehre zuerst in der hiesigen glauchischen Kirche zu St. George eingeführet worden?

Solches geschah im Jahr 1557.

117. Wie sahe es in den folgenden Zeiten hier in Halle aus?

Gott machte seinem Worte immer mehr Platz und hat dasselbe bis auf diese Zeit unter uns lauter und rein erhalten.

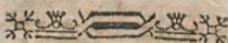
118. Nahm die evangelische Religion dazumalen nicht auch an andern Orten immer mehr überhand?

Ja, wie sie bald in den vorigen Jahren von so vielen Ländern und Städten schon mit Freuden aufgenommen worden, so breitete sie sich auch noch immer von Tage zu Tage herrlicher aus.

119. Wie verhielten sich die Feinde derselben dagegen?

Sie gebrauchten allerley Mittel, die Evangelischen wieder zum Abfall zu bringen und mit ihrer Kirche zu vereinigen.

120. Ist es ihnen denn auch damit gelungen? Keinesweges.



121. Was thaten sie endlich deswegen?  
Sie suchten Gewalt zu gebrauchen, und es  
kam zum Kriege.

122. Wovon haben wir also zum andern zu  
reden?

### Von dem Religionskriege.

123. Warum wird er der Religionskrieg ge-  
nannt?

Weil er der Religion (des Gottesdienstes)  
wegen geführet worden, obgleich die Feinde  
ihn nicht also nennen, sondern ganz andere Ur-  
sachen desselben vorgeben wollen.

124. Was führet dieser Krieg sonst noch vor  
Namen?

Er wird auch der schmalkaldische genennet,  
weil er wider die schmalkaldischen Bundesgenos-  
sen, oder wider die vereinigten evangelischen  
Fürsten und Stände, geführet worden.

125. Wie wird er sonst noch genennet?

Der spanische, auch der teutsche Krieg.

126. Hat denn dieser Krieg viel zu bedeuten  
gehabt?

O ja, es war ein sehr gefährlicher, recht blu-  
tiger und den Evangelischen beynah den Unter-  
gang drohender Krieg.

127. Wenn hat derselbe seinen Anfang ge-  
nommen?

Eigentlich nach dem im Jahr 1546 erfolgten  
Tode Lutheri, da sich die größten Gefährlichkei-  
ten



ten und Verfolgungen der Evangelischen erst recht erhoben haben.

128. Ist der selige Lutherus etwa Schuld an diesem Kriege gewesen?

Er hatte nie dazu gerathen, sondern vielmehr allemal vom Kriege abgerathen und versichert, daß so lange er beym Leben bliebe, er mit seinem Gebet es hindern wolte, daß um der Religion willen kein Krieg angefangen werden sollte.

129. Woher entstand denn dieser Krieg?

Weil die evangelischen Stände nach ihrer im Jahr 1530 übergebenen augsburgischen Confession noch in eben diesem und dem folgenden Jahr ein Bündniß unter sich aufgerichtet hatten, um sich unter einander im Nothfall gegen ihre Feinde bestens zu helfen.

130. Wo ist wol solches Bündniß geschlossen worden?

Zu Schmalkalden.

131. Wie wird es deswegen genant?

Der schmalkaldische Bund.

132. War der Kaiser mit dem gemachten Bündniß zufrieden?

Nein, sondern er sahe die sämtlichen Bundesgenossen als offenbare Rebellen an.

133. Ließ er ihnen deswegen nicht sein Mißfallen fühlen?

Es wäre solches wol geschehen, weil er aber damals

damals der protestantischen Fürsten Beyhülfe zum Türkenkriege benöthigt war; so wurde die Sache in Güte beygelegt.

1. 4. Wie geschah solches?

Es wurde den 23 Junius 1532 zu Nürnberg dieserwegen der allererste Religionsfriede geschlossen, welcher auch im Jahr 1539 zu Frankfurt wieder erneuert ward.

135. Waren denn die evangelische Fürsten und Stände nun dabey sicher?

Nein, sondern sie verlängerten vielmehr Anno 1535 ihren einmal gemachten schmalkaldischen Bund auf 10 Jahr.

136. Was that aber dagegen auch der Kaiser und viele römischcatholische Stände?

Sie sakten dem schmalkaldischen Bund der protestantischen Fürsten und Stände einen andern Bund entgegen.

137. Wie ward dieser Bund genennet?

Der heilige Bund, oder auch der nürnbergischcatholische Gegenbund, ingleichen der Wehrbund.

138. Wozu veranlaßte dieser catholische Bund die protestantischen Bundesgenossen?

Daß sie noch in mehrere Bündnisse mit andern Mächten traten.

139. Weil man so ofte von den Protestantischen, oder Protestanten, Protestirenden re-



den höret, so fragen wir hier beyläufig:  
Was wird dadurch verstanden?

Es bedeutet auf teutsch: Die Widersprechenden, d. i. die der römischcatholischen oder päpstlichen Lehre sich widersetzen oder derselben widersprechen, und sind solches eigentlich die Evangelische und Reformirte.

140. Wie nahm der Kaiser das vorhin erwähn-  
te neue Bündniß auf?

Er ward darüber sehr ungehalten und ließ nach einiger Zeit über die Evangelischen seine Ungnade außs merklichste spüren.

141. Wer hatte den Kaiser wol besonders dazu  
vermocht?

Der Pabst mit seinem Anhang, als welcher demselben zum Kriege wider die Protestanten viel Geld und Leute gab.

142. Wo offenbarte sich die Ungnade des Kai-  
sers gegen die Evangelischen am stärksten?

Auf dem Reichstage zu Regensburg, welchen der Kaiser auf den 1 April 1546 anstellen lassen.

143. Wie geschah solches?

Indem der Kaiser vorher aus vielen Ländern Kriegsvölker nach Teutschland kommen lassen, und noch immer mehrere herbey zog, auch die Evangelischen auf dem Reichstage von allen Berathschlagungen ausschloß und ihnen zu erkennen gab, daß er die fremden Völker brauchen  
wür-

würde, die Ungehorsamen zu strafen, wodurch er eben die evangelischen Stände meinete.

144. Was erfolgte hierauf?

Der damalige Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, und der Landgraf zu Hessen, Philipp, als die beyden vornehmsten evangelischen Stände, suchten bey dem Kaiser den ihnen angeschuldigten Ungehorsam von sich abzulehnen.

145. Wurde ihre gerechte Vorstellung wohl aufgenommen?

Keinesweges.

146. Wozu sahen sich endlich diese beyde hohe Fürsten gezwungen?

Dem Kaiser einen Krieg anzukündigen.

147. Wenn geschähe solche Kriegserklärung?

Den 14 August 1546.

148. Was nahm der Kaiser zugleich gegen die beyden Fürsten vor?

Er erklärte sie in die Reichsacht.

149. Nahm nicht auch wirklich der Krieg seinen Anfang?

Ja.

150. Wie bereitete sich wol der fromme Churfürst zu Sachsen zum Kriege?

Mit Gebet und Flehen, allerley Vorsicht und guten Anstalten.

151. Zog denn des Churfürsten Armee allein gegen den Kaiser und dessen Bundesgenossen zu Felde?

Nein, sondern sie hatte sich mit hessischen,



württembergischen und einiger evangelischen Reichsstädte Hülfsvölkern verbunden.

152. Wo kamen beyde Armeen, die kaiserliche und evangelische, zusammen?

Bev Ingolstatt.

153. Kam es hier auch würklich zum Treffen?  
Nein.

154. Warum nicht?

Weil der theure Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich vernahm, daß sein Herr Better, der Herzog zu Sachsen, Moriz, unterdessen in seine Erblande eingerücket und daselbst schon vieles weggenommen habe.

155. Was mußte er dieserwegen thun?

Da er zwar Frieden suchte, aber denselben nicht erlangen konte, so mußte er sich von den übrigen Bundesgenossen trennen und zu seinen eigenen Landen eilen.

156. Richtete er auch etwas aus?

Ja, er nahm nicht nur seine Lande wieder ein, sondern fiel auch in Herzog Morizens Erblande ein und erhielt einen herrlichen Sieg über die dem Herzog vom Kaiser zugeschiedten Hülfsvölker.

157. Was geschah darauf?

Der Kaiser Carl der 5te kam alsobald mit einer großen Armee den herzoglichen sächsischen Landen zu Hülfe, und suchte die Armee des Chur-

Churfürsten zu Sachsen an, mit derselben ein Treffen zu liefern.

158. Kam es auch wirklich dazu?

Ja, und wurde eine sehr blutige Schlacht gehalten.

159. Wo geschah solches?

Bey Mühlberg.

160. Wenn ist aber dis merkwürdige Treffen vorgegangen?

Am 24 April 1547. als am andern Sonntag nach Ostern, Misericordias Domini genant.

161. Wie fiel diese Schlacht aus?

Die churfürstlichen Völker wurden geschlagen, ja sogar der theure Bekenner des Evangelii der Churfürst Johann Friedrich selbst gefangen genommen, nachdem er vorher eine Wunde auf der linken Seite im Gesicht bekommen hatte.

162. Wie ging denn solches zu?

Der Sieg kommt vom HERN, Sprüche Sal. 21, 31. Doch ist gewiß, daß des Churfürsten eigene Leute eine recht schändliche Verrätherey an ihm ausgeübt haben, daher er mit seiner Armee von den Feinden ganz unermuthet überfallen worden.

163. Wie ergings aber nachher dem theuren Churfürsten?

Es wurde ihm am 10ten May sogar das Leben abgesprochen, daß er als ein Aechter und Rebell, durch das Schwerdt vom Leben zum Tode



Tode gebracht werden sollte; und zwar auf einer im Feld darzu aufgerichteten Bühne oder Wahlstatt; welches Urtheil jedoch der Churfürst mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit angehöret hat.

164. Ist solches auch wirklich an ihm vollzogen worden?

Nein, jedoch mußte der Churfürst ein Gefangener des Kaisers bleiben.

165. Das mag ja wol als ein rechter Beweis angesehen werden können, daß die evangelische Religion nicht die wahre sey?

Keinesweges, und der Ausgang dieser unglücklichen Sache hat gemugsam ein anders gelehret.

166. Wurde aber dem Churfürsten nicht alsobald zugemuthet, daß er die evangelische Lehre verleugnen und davon abstehe sollte?

Ja, aber dieser gloriwürdige Herr antwortete standhaft darauf: Er wolle bey der Lehre und Bekenntniß, die er zu Augsburg neben seinem Vater auch andern Fürsten und Ständen öffentlich übergeben, beständig verharren, und lieber die Chur, Land und Leute, auch den Hals darzu hergeben, als von Gottes Wort sich abreißen lassen.

167. Wie nahm der Kaiser dis Bekenntniß auf?

Er verwunderte sich gar sehr über des Churfürsten





aber hernach gemildert worden, doch mußte er auch ein Gefangener bleiben.

172. Da es dem Kaiser also glückte, was nahm er nun ferner vor?

Er wolte die Evangelischen und Römischgesinnten vergleichen, welches er aber doch nicht bewerkstelligen konte.

173. Was faßte er daher weiter vor einen Anschlag?

Er ließ eine Schrift aufsetzen, Interim genant, und wolte, daß solche von allen Ständen des Reichs angenommen werden solte.

174. Was enthielt diese Schrift für eine Lehre? Fast durchgängig die papistische Lehre.

175. Warum wurde aber diese Schrift Interim genant?

Interim heist unterdessen, mitlerweile, und solte diese Schrift nur unterdessen oder so lange angenommen werden, bis ein vollkommener Vergleich zwischen den Evangelischen und Römischen getroffen seyn würde.

176. Nahmen denn die Evangelischen dis Interim an?

Nein, und sie konten es auch nicht thun.

177. Wie verhielt sich der Kaiser gegen die, welche das Interim nicht annehmen wolten?

Er ließ sie theils aus dem Lande iagen, theils in

in die Gefängnisse werfen oder sonst in höchstbe-  
trübte Umstände versetzen.

178. **Sat denn der gefangene Churfürst Johann  
Friedrich das Interim angenommen?**

Es wurde ihm solches zwar sehr zugemuthet,  
aber er that es nicht, und hat er sich auch bey  
dieser Gelegenheit wiederum als einen recht treu-  
en und standhaften Bekenner der reinen Wahr-  
heit bewiesen.

179. **Wie leuchtet denn wol hier besonders  
seine Treue hervor?**

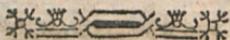
Wenn man bedenket, daß ihm die herrlichsten  
Versprechungen gegeben worden, dafern er in  
die Annehmung des Interims willigen wolte,  
die er aber jedesmahl großmüthig und in den  
nachdrücklichsten Worten ausgeschlagen hat.

180. **Das Verhalten dieses großen Herren ver-  
diener noch genauer von uns beherziget zu  
werden. Daher fragen wir billig: Wie hat er  
denn das Interim von sich abgelehnet?**

Es ist solches eigentlich zu 2 verschiedenen ma-  
len mit einer gewiß recht bewundernswürdigen  
Freudigkeit geschehen.

181. **Wenn geschehe solches zuerst?**

Ehe noch das Interim auf dem Reichstag zu  
Augsburg öffentlich bekant gemacht worden, hat  
ihn der Kaiser zu München vor sich kommen  
lassen, und also angerebet: Er solte von sei-  
nem Irthum abstehe, und sich dem Con-  
cilio



cilio unterwerfen, so wolte er sein gnädiger Herr seyn, und seinen erlittenen Schaden ergänzen, daß er solte zufrieden seyn.  
 182. Wie verhielt sich der theure Churfürst dabey?

Er gab dem Kaiser darauf folgende merkwürdige Antwort: Allergnädigster Kaiser: Ich stehe hier vor Ew. Kaiserl. Maiestät wie ein armer gefangener Mann; leugne nicht, daß ich habe die Wahrheit bekant, und darob Haab und Gut, Weib und Kind, Land und Leute, kurzum, alles, was mir GOTT in dieser Welt gegeben und verliehen hat, verlassen, und habe nicht mehr, denn diesen gefangenen Leib, der doch nicht in meiner, sondern in Ew. Kaiserl. Macht und Gewalt stehet; und dieweil ich von aller Welt bloß stehe, und soll dazu das Ewige auch verlassen, durch meinen Widerruf, dafür wolle mich GOTT behüten: Denn ich meinen höchsten Trost darin gesetzt, daß ich gewiß weiß, ob ich schon diesen armen Leib, samt dem Leben darob verlieren muß, daß mir GOTT bessers geben wird. Mir stünde auch übel an, daß ich durch meinen freventlichen Widerruf viel tausend Menschen in groß Mergerniß führen solte, dieweil ich so lange die Wahrheit be-

bekant, und auf das letzte davon fallen sollte. Derhalben, allergnädigster Kaiser, Ew. Kaiserliche Maiestat hat mich in ihrer Gewalt, mögen mit mir handeln, wie mit einem Gefangenen; bey der bekantten Wahrheit will ich bleiben, und denen andern zu einem Exempel darob leiden, was mir GOTT und Ew. Kaiserl. Maiest. auflegt.

183. Wie wurde diesem treuen Zeugen Jesu Christi zum andern mal des Interims wegen zugesetzt?

Als das Interim zu Augsburg öffentlich bekant gemacht worden war; so schickte der Kaiser bald darauf einige Abgeordnete an den gefangenen Churfürsten, und ließ ihn bitten: Daß er das Interim erstlich selbst annehmen, und dann auch bey seinen Söhnen ein gleiches befördern, und verschaffen möchte, daß es bey seinen Unterthanen gehalten werde: Wobey dem Churfürsten zugleich die herrlichsten Versprechungen geschahen und Hofnung zur Freyheit gemacht wurde.

184. Dadurch ließ sich doch wol endlich der Churfürst bewegen?

Keinesweges, sondern er begeugte noch mehr, von der erkantten Wahrheit des Evangelii niemalsen und im mindesten abzugehen, und brachte auch

D

auch

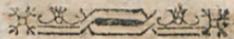


auch seine Antwort und Erklärung in einen schriftlichen lateinischen und teutschen Aufsatz.

185. Es wird keinem gereuen, diese schriftliche Erklärung des Churfürsten des Interims wegen genauer zu kennen, daher wollen wir uns wenigstens den Hauptinhalt derselben bekannt machen. Welches ist wol der selbige?

Im Eingang beziehet sich der Churfürst auf die im Lager vor Wittenberg, des vorigen Jahres, von Kaiserl. Maiestät mit ihm errichtete Capitulation, da er in alles gewilliget, was Leib und Gut betroffen, der Artikel hingegen, daß er annehmen sollte, was ein Concilium oder Kaiserl. Maiestät in Glaubenssachen verordnen würde, nachdem Ihro Maiestät vernommen, daß er sich Gewissens halber darzu nicht verstehen könne, auch keine Gefahr Leibes und Lebens dahin würde bewegen lassen, auf Kaiserl. Befehl wieder ausgelöscht, und hernach auch der Religion halben nichts weiter mit ihm gehandelt worden. Diemeil aber Kaiserl. Maiestät iezo wiederum bey ihm ernstlich suchen liessen, in das Interim zu willigen; so müsse er in unterthänigster Demuth anzeigen, daß er von Jugend auf also unterrichtet worden, auch durch fleißige Nachforschung der prophetischen und apostolischen Schriften erlernet habe,  
und

und in seinem Gewissen, (wie er mit Gott bezeuge,) ohne alles Wanken dafür halte, daß die Artikel der augsburgischen Confession, und was dem anhängig, die wahre christliche reine Lehre, in der heil. Schrift also gegründet, daß nichts erhebliches dawider aufgebracht werden könne, daher sich auch weiland sein lieber Herr und Vater, samt ihm, und andern, derselben Confession, bis auf Erkenntniß eines allgemeinen, freyen, christlichen und unparthenischen Concilii anhängig gemacht. Weil er denn von der unvergänglichen Wahrheit Gottes in seinem Gewissen beständiglich überzeugt, so sey er auch schuldig, Gott für solche unaussprechliche Gnade gehorsam und dankbar zu seyn, und davon nicht abzufallen, so lieb ihm die ewige Seligkeit zu ererben, und die ewige höllische Verdammniß zu meiden. Wenn er nun das Interim für gottselig und christlich annehmen solte; so müste er die augsburgische Confession, und was er bisher vom Evangelio Jesu Christi geglaubt, in vielen trefflichen Artickeln, daran die Seligkeit gelegen, wider sein Gewissen, vorsezlich verleugnen und verdammen; und mit dem Munde billigen, was er im Herzen glaubte, daß es der heiligen Schrift ganz und gar zuwider wäre; und folglich den Namen Gottes iämmerlich mißbrauchen, und



grausamlich verlästern, auch beydes die hohe  
 Maiestät Gottes im Himmel, und seine weltli-  
 che Obrigkeit auf Erden, mit gefärbten Wor-  
 ten betrügen; welches die rechte Sünde wider  
 den Heil. Geist seyn würde, von welcher Chri-  
 stus gedrohet, daß sie weder in dieser noch iener  
 Welt vergeben werden sollte. Da er nun in sei-  
 nem Gewissen also gefangen, so bitte er in aller  
 Unterthänigkeit, und durch die Barmherzigkeit  
 Gottes, Kaiserl. Maiestät wolten es zu Ungna-  
 den nicht aufnehmen, daß er in das Interim  
 nicht willigen könne, sondern bey der augsburg.  
 Confession endlich verharre, und allein dahin  
 sehe, wie er nach diesem elenden Leben, der ewi-  
 gen Freude theilhaftig werden möge. Dabey  
 bezeuge er vor dem Angesicht Gottes, daß er  
 nichts anders suche, dann die Göttliche Ehre,  
 und wie er zu einem Erben des ewigen  
 Lebens möge aufgenommen werden. Was  
 dagegen äußerliche Sachen belänge, sey er alle-  
 wege begierig gewesen, Kaiserl. Maiestät. unter-  
 thänigsten Gehorsam mit allen Treuen zu lei-  
 sten, wie Gott wisse, und wolle auch fürder  
 (fernerhin) unverbrüchlich halten, was er Kai-  
 serl. Maiestät zugesagt, gelobet und geschworen.  
 Mit dem beygefügtten Wunsch: Gott wolle  
 Ihrer Kaiserl. Maiestät Herz erweichen, daß  
 er seiner langwierigen Gefängniß dormalens er-  
 ledigt

ledigt werden möchte, und nicht der erste Fürst und Blutsverwandte Ihrer Maieſt. ſeyn dürfte, der ſein Leben gefänglich zugebracht.

186. Ließ man den theuren Churfürſten nachher dieſerwegen zufrieden?

Nein, ſondern man ſetzte ihm noch ſerner mit allerley Vorſtellungen, auch harten Bedrohungen zu.

187. Willigte er endlich in ſeiner Feinde Verlangen?

Mit nichten, ſondern er blieb bey ſeiner göttlichen Entſchließung, und ſeine Söhne nahmen das Interim auch nicht an.

188. Wie ergings aber dem Churfürſten dabey?

Er hatte freylich dieſerwegen auch um ſo viel mehr zu leiden.

189. Welches waren wol ſeine neue Leiden?

Es wurde ihm die Bibel, die Schriften D. Luthers ja alle Bücher weggenommen, die Predigten unterſaget und überhaupt ſehr hart mit ihm verfahren.

190. Wie zeigte er wol hiebey ſeine bewundernswürdige Gemüthsfaſſung?

Er ertrug alles mit großer Geduld, und ſagte bey Hinwegnehmung der Bücher: Sie könnten ihm wol die Bücher nehmen, aber, was er daraus gelernet, ſolten ſie ihm doch nicht aus dem Herzen reißen.



191. Konte er also nicht zur Annehmung des Interims vermocht werden?

Nein, und der Kaiser ließ ihn daher auch endlich dieserwegen zufrieden und bewunderte übrigens nochmals des Churfürsten Standhaftigkeit.

192. Wie ist denn endlich die ganze Sache mit dem Interim für die Evangelischen abgelaufen?

Ganz gut und wohl.

193. Woher kam solches?

Gott hatte endlich ein Einsehen in die Befolgung und Bedrückung seiner Kirche und wendete nunmehr das ganze Blat.

194. Was geschah denn?

Der Churfürst zu Sachsen, Moritz, welcher bisher immer auf des Kaisers Seite gewesen, ward nunmehr sein Feind und ergrif wider ihn die Waffen.

195. Woher kam dieses?

Weil ihm der Kaiser sein öfteres Verlangen nicht erfüllen und den gefangenen Landgrafen zu Hessen, Philipp, als seinen Schwiegervater, loslassen wollen.

196. Was that denn nunmehr der Churfürst Moritz?

Er vereinigte sich mit mehreren andern Mächten, und überfiel im Jahr 1552 den Kaiser, der damals zu Inspruck war, ganz unverhopt, daß  
er

er auch so gar in der Nacht über Hals und Kopf aus Inspruck fliehen mußte.

197. Was wiederfuhr bey dieser Gelegenheit dem theuren Churfürsten Johann Friedrich?

Er war mit dem Kaiser hieselbst zu Inspruck und erhielt noch vor der Flucht des Kaisers seine völlige Freyheit wieder, doch mußte er dem Kaiser zu folgen versprechen; bis er denn endlich auch nach einiger Zeit in seine Erblande zum größten Vergnügen des ganzen hochfürstlichen Hauses und aller getreuen Unterthanen glücklich wieder zurück kam.

198. Wer hätte dergleichen denken sollen, daß die Sache noch einen so erwünschten Ausgang für den theuresten Churfürsten bekommen würde. Was lernen wir wol daraus?

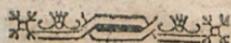
Gott weiß, die Seinigen endlich aus aller Versuchung wieder heraus zu reißen und ihre ihm erwiesene Treue aus Gnaden herrlich zu belohnen.

199. Wie gings denn nun nachhero weiter?

Da der Kaiser mit den Seinigen sich sehr geschwächt sahe; so wurde endlich der bisher geführte schmalkaldische oder Religionskrieg geendiget.

200. Wie und wodurch geschah solches?

Durch den passauischen Vertrag.



202. Was hats denn für eine Bewandniß mit diesem Vertrag?

Es ward im Jahr 1552 den 2 August zu Passau zwischen dem Kaiser und Evangelischen ein friedlicher Vergleich getroffen, welches der passauische Vertrag genemiet wird.

202. Was enthält dieser passauische Vertrag?

Er begreift zwar mehrere Punkte, darunter doch der vornehmste dieser mit ist, daß zur gütlichen Beylegung der Religionsstreitigkeiten ein Reichstag gehalten und die Evangelischen bey ihrer Religion und Glauben ungestört und ruhig gelassen werden sollten.

203. Wie giengs denn nunmehr dem Landgrafen zu Hessen, Philipp?

Er ward auch wiederum auf freyen Fuß gestellet.

204. Was geschah aber mit dem Interim?

Es ward durch diesen Vertrag zugleich gänzlich aufgehoben.

205. Ist dieser passauische Vertrag nicht als der Grund zu dem nachher in Augsburg geschlossenen Religionsfrieden anzusehen?

Ja.

206. Wovon haben wir also nun noch drittens zu reden nöthig?

**Vom Religionsfrieden.**

207. Wenn ward der völlige Religionsfriede geschlossen?

Es sind iezo 200 Jahren, und geschah solches

ches im Jahr 1555 den 25 Sept. auf dem Reichstage zu Augsburg.

208. Was hat es mit diesem Religionsfrieden für eine Bewandniß?

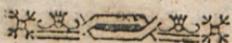
Er ist eigentlich der Hauptsache nach der passauische Vertrag, der hier von dem ganzen heil. römischen Reich durch einen öffentlich ausgegebenen Reichsabschied bestätigt und zu einem gewissen, festen und immerwährenden Grundgesetz gemacht worden, wobey es inskünftige stets verbleiben sollte.

209. Es würde zu weitläufig fallen, diesen Religionsfrieden ganz hieher zu setzen, deswegen wir nur den Hauptinhalt uns zu merken haben. Welches sind wol die Hauptpuncte desselben?

Folgende vier:

1. Daß die protestantische und römischcatholische Religion im römischen Reich geduldet werden, und die Glieder derselben eine freye Uebung ihrer Religion genießen sollen.
2. Daß die weltliche Herrschaften ihre eingenommenen Kirchengüter behalten sollen.
3. Daß der Pabst über die Protestanten und ihre Religion nichts mehr zu gebieten haben soll.
4. Daß die Uebertreter dieses Friedens aufs härteste bestrafet werden sollen.

210. Lernen wir nicht hieraus erkennen, daß wir den Religionsfrieden als eine besonders



große Wohlthat des lieben Gottes anzusehen haben?

Allerdings ist er eine ganz unschätzbare Wohlthat Gottes.

211. Geniessen wir aber auch noch bis iezo diesen Religionsfrieden?

Ja.

212. Wer hat uns denselbigen bisher erhalten?  
Der liebe Gott.

213. Wie singt wol die christliche Kirche davon?

Wer giebt uns Leben und Geblüt? Wer hält mit seiner Hand Den güldnen, werthen, edlen Fried In unserm Vaterland? Ach Herr mein Gott, das kömmt von dir, Du, du must alles thun, Du hältst die Wach an unsrer Thür, Und läßt uns sicher ruhn. Aus dem schönen Liede des sel. P. Gerhards: Ich singe dir mit Herz und Mund 2c. der 6 und 7 Vers.

214. Danun dieser theure Religionsfriede bisher 200 Jahre unter uns erhalten worden, was feyern wir dieserwegen heute vor ein Fest?

Das andere Religionsfriedensfest.

215. Ist denn vor 100 Jahren auch hieselbst und in andern Landen dieserwegen ein Jubelfest gefeyert worden?

Ja, und war solches das erste Religionsfriedensfest.

216. Da wir nun eine historische Nachricht von dem gegenwärtigen andern Religionsfriedensfest haben; warum hätten wir uns ferner hauptsächlich und am allermeisten zu bekümmern?

Um die rechte Feyer dieses Festes.

217. Wie werden wir denn wol den heutigen Tag, als den Gedächtnistag des vor 200 Jahren geschlossenen Religionsfriedens, Gott gefällig feyern können?

Wenn wir denselbigen zu einem Buß- Bet- Lobe- Dank- und wahren Jubeltag machen.

218. O laffet uns ermuntern, auf diese Stücke recht Acht zu haben! Wie soll der heutige Tag zuerst von uns gebraucht werden?

Als ein Bußtag.

219. Wie wird solches geschehen können?  
Auf eine doppelte Weise.

220. Wie wol erstlich?

Wenn wir heilsam erkennen, schmerzlich bereuen und ernstlich verabscheuen alle Sünden, und besonders den großen Undank gegen Gott und die Verachtung seines Wortes, womit wir ihn bisher so vielfältig beleidiget und betrübet haben.

221. Wie muß sich ferner unsere Buße zeigen?

So, daß wir von diesem Tage an den ernstlichen Vorsatz fassen, durch Gottes Gnade uns ungesäumt und gründlich ändern und bessern zu lassen,



lassen, und künftig in allen Stücken uns Gott wohlgefällig zu bezeigen.

222. Wozu sollen wir diesen Tag zum andern gebrauchen?

Zu einem Betttag.

223. Um was sollen wir denn heute den lieben Gott bitten?

Um gar vielerley.

224. Giebt denn der liebe Gott es auch, wenn wir ihn um vieles bitten?

Gar gerne.

225. Wie müssen wir aber den lieben Gott bitten?

Im Geist und in der Wahrheit, oder im Glauben.

226. Was haben wir alsdenn vor eine tröstliche Verheißung Christi für uns, wenn wir auf die angezeigte Weise bitten?

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihrs empfahen werdet; so wirds euch werden, Marci II, 24.

227. Um welche Stücke hätten wir denn wol insonderheit an diesem Tage den lieben Gott anzurufen?

I. Daß er uns allen unsern Unthun, alle Verachtung seines Wortes und Widerstreben seines Heiligen Geistes aus Gnaden um der blutigen Wunden seines lieben Sohnes willen vergeben wolle.

2. Daß

2. Daß er uns sein heiliges und theures Wort noch ferner lassen wolle.
3. Daß er uns insonderheit eine rechte Lust und Liebe zu seinem Worte schenken wolle.
4. Daß er noch immerdar bis ans Ende der Tage treue Lehrer und Boten des Friedens in seine Erndte senden wolle.
5. Daß er uns noch ferner den edlen Frieden, Ruhe und Sicherheit verleihen wolle.
6. Daß er uns auch zum wahren Genuß des Seelenfriedens verhelfen wolle.
7. Daß er sich unserer armen und nothleidenden Mitbrüder und Schwestern, die um des Evangelii willen verfolget werden, in Gnaden erbarmen und ihnen herrlich helfen wolle; besonders auch derer, die in Oesterreich und Frankreich um seines Namens willen noch immerdar so vieles leiden.
8. Daß er seinem Worte auch an vielen andern Orten, wo es iezo noch ganz finster ist, Bahn machen wolle.
9. Daß er seine ganze liebe Christenheit mit dem leiblichen und geistlichen Frieden erfreuen.  
Und endlich
10. Uns alle insgesamt dereinst in die sichern Wohnungen und Häuser des Friedens versetzen wolle.



228. Wozu soll drittens dieser Tag von uns gemacht werden?

Zu einem Lobetag.

229. Worüber sollen wir denn heute wol den lieben GOTT loben?

1. Zuvörderst, daß er seiner Kirche vor 200 Jahren durch so besondere Umstände den theuren Frieden verschaffet hat.
2. Daß er denselbigen bis gegenwärtigen Augenblick erhalten.
3. Daß er seine Weisheit, Güte und Macht sowol bey dem herrlichen Reformationswerk als auch dem Religionskriege und darauf erfolgten Frieden auf so mannigfaltige Weise gezeigt.
4. Daß er noch immerdar seine Vollkommenheiten und herrliche Eigenschaften zum Besten seiner Kirche offenbaret.

230. Viertens sollen wir diesen Tag wozu machen?

Zu einen Danktag.

231. Sind wir denn dem lieben GOTT zu danken verbunden?

O ja wohl.

232. Warum denn dieses?

Er hat uns dazu durch unzählige allgemeine und besondere Wohlthaten verbunden.



233. Welches sind wol insonderheit die Wohlthaten, dafür wir Gott an diesem Fest zu danken haben?

1. Die Reformation seiner Kirche.
2. Daß er vor 200 Jahren so manche rühmliche Bekenner unter Hohen und Niedrigen erwecket, welche sich weder durch Lust noch Furcht von der Bekentniß seiner Wahrheit abwendig machen lassen.
3. Daß er dem blutigen Religionskriege endlich ein erwünschtes Ende gemacht und den edlen Frieden gegeben.
4. Daß er uns noch bis iezoh die herrlichen Früchte dieses edlen Friedens sehen und schmecken läßt.
5. Daß er uns nicht nach unsern Verdiensten gelohnet.
6. Daß er vielmehr uns an diesem Orte vor vielen andern so reichlich sein allein seligmachendes Wort gönnet. U. a. m.

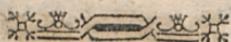
234. Wie sollen wir dis Fest endlich gebrauchen?

Als ein Jubel- oder Freudenfest.

235. Worüber sollen wir uns denn heute insonderheit freuen?

1. Darüber, daß Gott endlich ein gnädiges Einsehen in den Verfall seiner Kirche gehabt und derselben geholfen.

2. Ueber



2. Ueber den Heldenmuth unserer gottseligen Vorfahren bey dem Bekentniß der Wahrheit.
  3. Daß der liebe GOTT das Reformationswerk zu Stande gebracht.
  4. Daß er die Freude und Jubiliren der Feinde seines evangelischen Zions vernichtet.
  5. Daß er demselben Friede verschaffet und nun 200 Jahre erhalten.
  6. Daß er uns den heutigen Freudentag erleben lassen.
  7. Ueber die Hofnung, daß da GOTT bereits 200 Jahre hindurch seiner Kirche Frieden gegeben, er auch solches fernerhin aus Gnaden thun werde. Und endlich
  8. Daß er uns verheissen, einst der ewigen Jubelfreude vor dem Thron seiner Herrlichkeit zu geniessen.
236. Könten wir nicht zum Schluß noch einige besondere Ursachen anführen, die uns billig ermuntern sollen, dis Jubelfest im Segen zu feyern?

Ja.

237. Welches möchren wol dieselben seyn?

1. Weil so viel Tausende dis Jubelfest nicht erleben haben. Uns würdiget der HERR solcher großen Gnade.
  2. Weil dis das einzige Religionsfriedensfest oder Jubelfest ist, so wir in unserm Leben feyern.
- Demit



Denn über 100 Jahre möchte wol keins von uns mehr im Lande der Lebendigen seyn.

3. Weil wir uns, so wir dasselbe im Segen zugebracht, dessen mit Freuden in der Ewigkeit erinnern werden.

238. Wenn wir noch einige schöne Sprüche betrachten wolten, die sich zu diesem Friedensfest schicken, welche könten wir noch besonders dazu erwählen?

1. Die bayreuthischen Texte, Jes. 26, 1-3. Gal. 6, 16.

2. Die augsburgischen Texte, Ps. 119, 106. und B. 165.

3. Folgende Hauptsprüche, die vom leiblichen, geistlichen und ewigen Frieden handeln: 3 Mos. 26, 6. 4 Mos. 6, 24-26. Ps. 147, 14. Jes. 48, 22. 53, 5. 54, 10. Jer. 29, 11. E. 33, 6-9. Sir. 50, 24-26. Luc. 19, 42. Joh. 14, 27. Röm. 5, 1. 14, 17. Col. 1, 20. Ebr. 12, 14. Jes. 57, 2.

4. Besonders noch der recht güldene Spruch Jes. 48, 18. O daß du auf meine Gebote merkest; so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit, wie Meereswellen.

239. Solten nicht auch einige Namen der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit seyn, die uns



uns bey diesem Fest noch besonders erfreulich seyn können?

Ja, z. E. daß

1. Gott der Vater ein Gott des Friedens genant wird, Röm. 15, 33. 16, 20. 1 Cor. 14, 33. 2 Cor. 13, 11. Ebr. 13, 20.
  2. Jesus Christus ein Friedefürst, Jes. 9, 6.
  3. Der Heilige Geist ein Herr des Friedens, 1 Thess. 5, 23. 2 Thess. 3, 16. weil er uns den durch Christum zuwege gebrachten Frieden mittheilet und zueignet.
240. Was ist wol billig unser Schlusswunsch bey dieser Unterredung vom Friedensfest?

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4, 7.

Großer Friedefürst, Wie hast du gedürst Nach der Menschen Heil und Leben, Und dich in den Tod gegeben, Da du riefst: Mich dürst, Großer Friedefürst! Deinen Frieden gib, Aus so großer Lieb, Uns den Deinen, die dich kennen, Und nach dir sich Christen nennen; Deinen du bist lieb, Deinen Frieden gib.



Dank.



## Dankgebet.

**H**ocherbarmender Gott und Heiland, Herr  
Jesu Christe, deiner ewiggültigen Fürspra-  
che und unveränderttreuen Vorsorge haben  
wir es zu danken, daß wir an dem heuti-  
gen Tage mit Freuden vor deinem Angesicht beun-  
sern öffentlichen Gottesdiensten erscheinen, und uns  
nicht nur der großen Wohlthat, die du deiner ewan-  
gelischen Kirche, vor nun albereits zweyhundert  
Jahren, durch den unschätzbaren Religionsfrieden  
bewiesen, erinnern, sondern auch derselben annoch  
ungestört genießen können. Hätten wir nicht an  
dir einen solchen Hohenpriester, der da sitzt  
zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät  
im Himmel; wärest du nicht selbst der Pfler-  
ger der heiligen Güter, und der wahrhafti-  
gen Zütte, welche Gott aufgerichtet hat,  
und kein Mensch; so wären wir gewiß des theu-  
ren Kleinods deines heiligen Worts, und dessen  
freyen Gebrauchs, durch die gerechten Gerichte Göt-  
tes längst wiederum verlustig, oder doch deinen und  
unsern Feinden, uns zu drängen und daran zu hin-  
dern, übergeben worden. Denn unser Undank und  
andere Sünden, womit wir uns dagegen verschul-  
det haben, sind groß, und reichen bis an den Him-  
mel. Unsere Väter saßen in Finsterniß und Schat-  
ten des Todes, unter der Macht des Pabstthums; kei-  
ne menschliche Kraft war vermögend ihnen zu helfen:  
Du aber hast sie nicht nur daraus errettet, und ihnen  
E 2 das



das helle Licht deines Evangelii wiederum aufgehen lassen, sondern es, nach vielen deshalb erduldeten Leiden und Bedrängniß, durch deinen allmächtigen Arm dahin gebracht, daß sie und wir uns dessen öffentlich und insbesondere, zum Heil der Seelen, in völliger Gewissensfreyheit bedienen können.

Wir haben nun das veste prophetische Wort, das herrliche Evangelium von dir und der Gnade, die uns durch dich so theuer erworben worden; das Evangelium, welches nicht nur lehret, wie wir verlorne Sünder in Ewigkeit selig werden können, sondern das selbst eine Kraft Wortes ist, selig zu machen alle, die daran gläuben; und folglich einen Schatz, den wir billig höher achten sollten, als viel tausend Stück Goldes und Silbers.

Allein wie unverantwortlich haben sich leider die meisten, auch mitten im Schooß der evangelischen Kirche, dagegen verhalten? Ist nicht die Verachtung dieses so kostbaren Gutes von Zeit zu Zeit immer höher gestiegen, je länger und ungestörter wir im Genuß des theuren Religionsfriedens geblieben? Ist nicht dieses Manna einem großen Theil derer, die sich Evangelische nennen, eine lose Speise geworden, daß ihnen geckelt hat, auch nur davon zu hören, selbst an den Tagen, die doch dazu von Gott verordnet worden? Zu geschweigen, daß manche so gar bis zur Verspottung des geoffenbarten Wortes der Wahrheit verfallen, und die elendesten Einfälle menschlicher Erfindungen demselben vorzuziehen, kein Bedenken tragen. O! und wie viele sind unter denen, die es noch hören oder zu lesen pflegen, und das Ansehen

hen

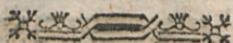
hen haben wollen, daß sie solches in Ehren hielten, die es aber zu keiner wahren Frucht bey sich gedenken lassen, und durch ihre Schuld verurtheilen, daß sie des darinnen angeborenen Heils verlustig gehen! Du lässest sie, erbarmender Zeiland, nicht nur aufs freundlichste locken, sondern so gar durch das Amt, so die Versöhnung prediget, beweglich bitten, daß, da GOTT die Welt in dir mit ihm selber versöhnet, sie sich doch auch mit ihm versöhnen lassen möchten: Deine Boten, die Engel des Friedens aber müssen bitterlich weinen und klagen, daß, dem ohnerachtet, die Steige wüste bleiben, und fast Niemand auf der Strafe gehe, auf welcher man durch dich zum Vater kommen, und in seine ewige Gemeinschaft versetzet werden kan. Du lässest uns durch deine Knechte verkündigen, daß nach dem, der uns berufen hat und heilig ist, auch wir heilig seyn sollen in allem unserm Wandel; ja, was noch mehr, du lässest uns durch dieselben wissen, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset sind von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit deinem theuren Blute, als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes: Dem ohnerachtet lassen es ihrer viele bey einem bloßen Schein des gottseligen Wesens bewenden, und verleugnen dagegen seine Kraft; andere gerathen sogar in den verkehrten Sinn, daß sie auch die offenbaresten Laster für etwas erlaubtes und unstrafbares ausgeben. Wie wird dein und deines Vaters Name so ungescheuet gelästert, und der Tag des HERRN freventlich entheiligt! Wie hat



Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen in allen Ständen überhand genommen, daß die Liebe Gottes keinen Raum mehr finden kan! Wie ist die Liebe des Nächsten, das Erbarmen gegen die Elenden und Nothleidenden, fast durchgängig erkaltet, und es herrschet, statt dessen, Feindschaft, Neid und Zwietracht auch wol unter denen, die selbst das Band der Natur und menschlichen Gesellschaft zusammen vereinigen solte!

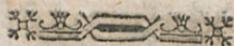
Wärest du, mitleidiger Hohenpriester und Versöhner, nicht ins Mittel getreten, so wäre längst ein Adama aus uns gemacht, und wir wie Zeboim zugerichtet worden. Der Richter über alles Fleisch hätte unsere so sehr verfallene Kirche als einen nur alzu unfruchtbaren Feigenbaum ausgerotet. Du aber hast uns nicht nur ein Jahr, sondern nun schon zwey ganze Jahrhunderte hindurch, Zeit zur Buße und gehörigen Anwendung des erwünschten Gewissensfriedens und fortwährenden freyen Gebrauch deines Worts sowol, als der heiligen Sacramente, erbeten.

Solte denn dieses unsere Herzen an dem heutigen Tage nicht kräftig erwecken, dir o Herr, samt deinem Vater und Heiligem Geiste, in tiefster Demuth, Ehre und Preis zu bringen, und uns mit allem, was wir haben, zu einem ewigen Dankopfer darzulegen, daß du unser, bey unserer äussersten Unwürdigkeit, ia bey unserer höchsten Strafwürdigkeit, so väterlich geschonet, und den Leuchter deines Worts auch von dieser Stätte noch nicht weggestossen? Solte nicht ein jedes sich selbst auffordern



bern mit den Worten Davids: Lobe den **HERRN**,  
meine Seele, und was in mir ist, seinen heil-  
ligen Namen. Lobe den **HERRN**, meine See-  
le, und vergiß nicht, was er dir Gutes ge-  
than hat? Solte nicht eines das andere, Lehrer  
ihre Zuhörer, Zuhörer ihre Lehrer zur innigsten Lob-  
und Dankbegierde zu erwecken suchen? Billig solte  
man in allen unsern Wohn- und Gotteshäusern den  
Zuruf erschallen hören: Halleluia! Lobet den  
Namen des **HERRN**. Lobet, ihr Knechte  
des **HERRN**, die ihr stehet im Hause des **HERRN**,  
in den Höfen des Hauses unsers **GOTTES**.  
Lobet den **HERRN**; denn der **HERR** ist freundlich:  
Lobsinger seinem Namen; denn er ist lieb-  
lich. Denn der **HERR** hat ihm Jacob erwählet,  
und Israel zum Eigenthum. Danket dem  
**HERRN**, denn er ist freundlich; denn seine  
Güte währet ewiglich. Danket dem **GOTT**  
aller Götter; denn seine Güte währet ewig-  
lich. Danket dem **HERRN** aller Herren; denn  
seine Güte währet ewiglich; der große Wun-  
derthut alleine; denn seine Güte währet ewig-  
lich. Er gedachte an uns, da wir unterge-  
drückt waren; denn seine Güte währet ewig-  
lich. Und erlösete uns von unsern Feinden;  
denn seine Güte währet ewiglich. Der allem  
Fleische Speise giebt; denn seine Güte wäh-  
ret ewiglich. Danket dem **GOTT** vom Him-  
mel; denn seine Güte währet ewiglich.

Nun, **HERR**, **HERR** **GOTT**, barmherzig  
und gnädig, und geduldig, und von großer  
Gnade und Treue; der du bewahrest Gnade



in tausend Glied, und vergiebst Mißthat, Uebertretung und Sünde, wirke doch solches alles selbst in uns durch deinen Heiligen Geist, und werde des Erbarmens über uns noch nicht müde, wie wirs wohl verdienet haben. Laß dein Wort, so du in unsern Mund geleyet, von uns nicht weichen, noch von dem Munde unsers Samens, von Kind zu Kindeskind. Bewahre es, nebst dem rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, in seiner Reinigkeit; wie du es uns anvertrauet hast, und laß uns weder in die schädlichen Irthümer des Pabstthums zurückfallen, noch sonst durch falsche Lehre von dem richtigen Wege der Wahrheit und des rechtschaffenen Wesens, das in dir ist, abgeführt werden. Dringe aber auch immer gewaltiger in die Herzen der Menschen, denen du den freyen Gebrauch desselben vergönnest, und laß es allenthalben seyn wie ein Feuer, und wie einen Hammer, der auch Felsen zerschmeißt. Wecke damit auf alles, was noch todt ist in Sünden. Stärke, was schwach ist und sterben will. Vermehre täglich die kleine Zahl derer, die sich dadurch zum wahren Glauben an deinen Namen bringen lassen, erquickte sie durch die lebendigen Tröstungen desselben, mache sie stark, daß sie bestehen können wider die listigen Anläufe des Bösewichts, und laß, nach deiner ohnfehlbaren Verheißung, aus den kleinsten tausend, und aus den geringsten ein groß Volk werden, damit doch endlich auch die Feinde deiner evangelischen Kirche sehen, der rechte Ort sey noch in diesem seinem Zion.

Geden

Gedenke mit großer Barmherzigkeit an alle christliche Regenten und Obrigkeiten, die du zu Pflegern und Säugammen deines Reichs auf Erden verordnet hast. Insonderheit laß deine Gnadenaugen offen stehen über unsern allergnädigsten König und Herrn, benebst Dessen gesamten Königlichem und Churfürstlichen Hause, unter Dessen liebreichem Scepter wir des theuren Religionsfriedens, in der seligsten Gewissensfreiheit, noch immer unverrückt genießen können. Es müsse der ganze Segen deines Evangelii über Demselben ausgebreitet bleiben, und, wie bisher geschehen, also auch künftighin offenbar werden, wie glücklich die Lande seyn, in welchen dir, o König der Ehren, und deinem Worte die Thore geöffnet stehen.

Doch wir können auch derer nicht vergessen, die noch hin und wieder in Blindheit stecken. Erbarme dich ihrer, du Zeiland aller Menschen, laß sie noch zur Erkenntniß deiner Wahrheit, und zum Genuß der Seligkeit, die du ihnen allen erkaufet hast, gebracht werden. Und da sich an diesem, uns so erfreulichen Tage noch viele da und dorten befinden, die des edlen Kleinods, der freyen Religionsübung, beraubt sind; oder auch wol um deines Wortes und Namens willen schwere Verfolgung leiden; so stehen wir dich zum Beschluß demüthig an, höre das Seuffzen dieser deiner Elenden, und schaffe ihnen Hülfe. Rüste sie aus mit unüberwindlicher Geduld, und schenke ihnen zu seiner Zeit die Gnade, der wir so lange genossen, daß man auch unter ihnen getrost lehren könne. Amen!



**J**esu, du erhörst Gebet, darum kommt alles  
 Fleisch zu dir. Erhöre auch dieses unser an sich un-  
 werthes Gebet, und mache es durch dein für uns  
 redendes Blut recht erhörlich. Dir wollen wir,  
 samt deinem Vater und dem Heiligen Geiste, dafür  
 Dank bringen, bis wir alle Creatur, die im Him-  
 mel und auf Erden, und unter der Erden,  
 und im Meer, und alles, was darinnen ist,  
 sagen hören, zu dem, der auf dem Stuhle  
 sitzt, und zu dir, dem Lämme: Lob, und  
 Ehre, und Preis, und Gewalt, von  
 Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.



Ein



## Ein neues Lied

auf das

## Religionsfriedensfest.

Mel. Solt ich meinem Gott nicht singen.

**A**uf, auf, Zion! und verehere  
Gott in seinem Heiligthum,  
Seh ihm dankbar und vermehre  
Seines großen Namens Ruhm,  
Preise seine Friedenswerke,  
Schau mit Verwunderung an,  
Das, was Gott an dir gethan,  
Lobe seine Macht und Stärke,  
Rühme heut und allezeit  
Seine große Freundlichkeit.

2.

Er ist's werth, daß du ihn preifest,  
Ja er hats um dich verdient,  
Daß du dankbar dich erweistest,  
Weil dein Wohl durch ihn noch grünt.  
Er ist's, der dir Friede giebet,  
Der sein Wort und Sacrament  
Dir noch immer reichlich gönnt,  
Der dich schützt, erhält und liebet.  
Zion, ach erinnre dich  
Solcher Güte dankbarlich.

3.

Ach ia, Vater, deine Güte  
Reicht so weit der Himmel ist,

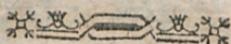
Und



Und dein treuestes Gemüthe  
 Ist so herrlich, wie du bist.  
 O erweck uns selbst zum Preisen  
 Dieser deiner Gültigkeit,  
 Laß uns deine Freundlichkeit  
 Rühmen mit den schönsten Weisen,  
 Dichte selber unser Herz  
 Dir zum Lobe himmelwärts.

4.  
 Vater, dir sey Dank gegeben  
 Für den ewigen Friedensrath,  
 Den dein Herz zu unserm Leben  
 Vor der Zeit gefasset hat.  
 Dank sey dir für deine Liebe,  
 Daß du selbst vom Himmelschron  
 Deinen eingebornen Sohn  
 Uns geschenkt aus zartem Triebe.  
 Millionen mal sey dir,  
 Gott des Friedens, Dank dastir.

5.  
 Jesu, laß auch dir gefallen  
 Unsre schwache Dankbarkeit.  
 Unser Lob und kindlich Lallen  
 Sey in Demuth dir geweiht.  
 Habe Dank, daß du den Frieden  
 Durch so manche Leidenslast  
 Uns am Creuz erworben hast.  
 Willig singen wir hienieden:  
 Millionen



Millionen mal sey dir,  
Fürst des Friedens, Dank dafür.

6.

Geist des Friedens, Preis und Ehre  
Sey auch gleichfalls dir gebracht,  
Daß du uns die Friedenslehre  
Unsers Jesu kund gemacht,  
Daß du uns mit Friedensgaben  
Herrlich jeden Tag erfüllst,  
Ja was mehr, uns einstens wilst  
In den Friedenshäusern laben.  
Millionen mal sey dir,  
Geist des Friedens, Dank dafür.

7.

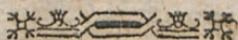
Großer Friedensgott, wir loben  
Dich dafür insouderheit,  
Daß du, trotz der Feinde Loben,  
Deine Christenheit verneut,  
Daß du aus den Finsternissen,  
Aus des Pabstthums Sclaverey  
Und desselben Tyranny  
Mächtig uns herausgerissen.  
Millionen mal sey dir,  
Herr des Friedens, Dank dafür.

8.

Lob und Dank sey dir gesungen,  
Daß es nach so langem Krieg  
Deinem Zion doch gelungen;  
Denn du gabst ihm selbst den Sieg.

Ja





Ja du schenktest Heil und Frieden  
 Und hast alles wohl gemacht,  
 Und bisher an uns gedacht,  
 Und bist nie von uns geschieden.  
 Millionen mal sey dir,  
 Treuer Vater, Dank dafür.

9.

Laß uns deine Gütigkeiten  
 Doch ermuntern, lebenslang  
 Deine Ehre auszubreiten,  
 Dir zu bringen Preis und Dank.  
 Ach laß uns doch nie vergessen,  
 Was du, Herr, an uns gethan,  
 Wer ist, ders' aussprechen kan,  
 Wer kan deine Huld ermessen?  
 Millionen mal sey dir,  
 Liebster Vater, Dank dafür.

10.

Gib uns ferner deinen Frieden,  
 Und nimm uns in deinen Schutz.  
 Ach du wollest nie ermüden,  
 Uns für aller Feinde Trutz  
 Ferner gnädigst zu bewahren;  
 Laß uns, Höchster, Tag und Nacht  
 Deine Hülff und Gottesmacht,  
 Wie bisher gesehn, erfahren.  
 Sey du uns beständig nah.  
 Amen. Ja. Halleluia!





**Anhang.**  
**Das Leben**  
**D. Martin Luthers.**



## Geneigter Leser.

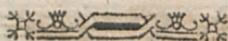
**D**a der vorstehende Tractat in kurzer Zeit abgegangen und eine neue Auflage desselben veranstaltet worden; so habe solchem diese kurzgefaßte Lebensbeschreibung des seligen Herrn Doctor Martin Luthers noch beyfügen wollen. Es kan dieselbe eben auch als ein kleiner Beytrag zu dem dismaligen erfreulichen andern Religionsfriedensfest angesehen werden, da sie einen Einfluß in die ganze Geschichte des gesegneten Reformationswerkes hat. Sie ist hauptsächlich der Jugend zum Besten aufgesetzt und nach der Zeitordnung abgefaßt worden. Gott erwecke alle, so dieselbe lesen, daß sie ihn herzlich preisen für die große Wohlthat, die er seiner Kirche durch diesen seinen treuen Knecht wiederfahren lassen, aber auch um den Glauben, Liebe und Hoffnung Lutherisch mit allem Ernst bekümmern mögen.

Halle, den 3 Octob. 1755.

Jagemann.



Das große Küstzeug der Kirche Gottes,  
Lutherus, war von geringer, doch  
ehrlicher Herkunft; wie denn Gott  
gemeiniglich durch unansehnliche Mit-  
tel und vor den Augen der Welt ge-  
ringe Personen, seine Sache zu führen pfleget. Er  
ist im Jahr 1483 den 10 November des Abends nach  
11 Uhren zu Eisleben geböhren worden. Sein Va-  
ter war Hans Luther, ein Bergmann aus dem Dor-  
fe Möhra, zwischen Eisenach und Salzungen; die  
Mutter Margaretha Lindemannin, von Eisenach.  
Sein Großvater aber hieß Henrich Luther. Gleich  
den folgenden Tag nach seiner Geburt, als am 11  
Nov. welches eben der Martinstag war, wurde er  
in der Peterskirche zu Eisleben getauftet und ihm der  
Name Martin gegeben. Im folgenden Jahr zog  
der Vater mit den Seinen nach Mansfeld, bey da-  
sigen damals berühmten Bergwerken sein Brod zu  
suchen,



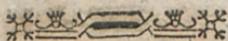
suchen, alwo er bald nachher ein Mitglied des Raths ward. Im Jahr 1485 ward der kleine Martin hieselbst von seinem Vater auf dem Arm zu Georgio Nemelio in die Schule getragen. 1497 schickte ihn der Vater in seinem 14 Jahr nach Magdeburg, und das folgende Jahr nach Eisenach in die Schule, an welchen beyden Orten er sein Brod vor den Thüren erfinden mußte. Doch nahm ihn nach einiger Zeit zu Eisenach eine christliche Frau, wegen seines herzlichen Betens und Singens in der Kirche, an ihren Tisch. Anno 1501 reifete er im 18 Jahr seines Alters mit seiner Eltern Willen von Eisenach auf die hohe Schule nach Erfurt, da er, wie er bisher auf niedrigen Schulen gethan hatte, ungemeinen Fleiß bewies, daß er auch schon im 20 Jahr seines Alters Magister ward. Wie er aber Zeit seines Lebens öfters gesagt: Wohl gebetet, ist über die Selbste studiret; so hat er auch allemal sein Studiren mit ernstlichem Gebet angefangen. Ob nun zwar wol sein Vater und Anverwandten rietzen, daß er die Rechtsgelehrsamkeit treiben möchte; so erwählte er doch lieber den geistlichen Stand, und ging 1505 den 17 Julius in das Augustinerclloster zu Erfurt, da er bald seinen Taufnamen verändern und den Namen Augustinus annehmen mußte, auch anfänglich sehr strenge gehalten ward. Im Jahr 1506 gerieth er in der Bibliothek daselbst über die lateinische Bibel, welche er vormals nie gesehen hatte, die ihm so wohl gefiel, daß er ein solches Buch eigenthümlich zu besitzen wünschte, und er fing von der Zeit an, fleißig in der heil. Schrift zu lesen, womit er auch unermüdet



det fortfuhr. In eben diesem Jahr fiel er in eine gefährliche Krankheit, daß er auch selbst meinte, er würde gewiß sterben. In dieser Krankheit besuchte ihn ein alter Priester, der ihn tröstete und unter andern zu ihm sagte: Seyd getrost, ihr werdet des Lagers nicht sterben, unser GOTT wird noch einen großen Mann aus euch machen, der viel Leute trösten wird 2c. 1507 ward er erst recht in seinen Ordenshabit gekleidet, und legte die Mönchskappe an. Nachher wurde er am Sonntage Cantate zum Priester geweiht, und hielt seine erste Messe. 1508 berief ihn D. Johann Staupitz von Erfurt nach Wittenberg zum Professor auf der dasigen Universität, wo er sich denn sonderlich fleißig auf die heil. Schrift legte. 1510 ist er von dem Augustinerclöster zu Wittenberg nach Rom gesendet worden, alwo er des römischen Hofes und der Geistlichkeit ärgerliches Leben mit Erstaunen wahrnahm, und ie mehr und mehr einen Abscheu davor bekam. Im Jahr 1512 nach seiner Wiederkunft von Rom ward zu Wittenberg von ihm verlangt, daß er Doctor Theologia werden solte; daher er den 18 October dieses Jahrs Licentiatus Theologia ward, und den 19 darauf die Doctorwürde annahm; worzu der Churfürst Friedrich von Sachsen die Kosten hergab, weil er ihn zuvor mit sonderbarem Vergnügen hatte predigen hören: Worauf er den 22 October zum Professor der Theologie ernennet worden. Noch in eben diesem Jahr ward er auch von der Gemeine zu Wittenberg zum Lehrer und Prediger berufen. 1516 wurde ihm sogar die Aufsicht über die 40 Augustinerclöster



elöster in Meissen und Thüringen gegeben, und die  
B-sitation derselben anvertrauet: In welchem Jahr  
er denn auch anfang, sich dem Ablassfram zu wider-  
setzen, und da er solchen abzuschaffen, sich lange Zeit  
vorgeblich bemühet, so schlug er endlich den 31 Octo-  
ber 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95  
Sätze öffentlich an, darin er vornemlich die Mängel  
des päpstlichen Ablasses zeigte, die zugleich der erste  
gesegnete Anfang des herrlichen Reformationswerks  
gewesen sind. Diesen widersetzten sich zwar alsobald  
viele, aber ihre Bemühungen gaben Luthero Ge-  
legenheit, die reine Wahrheit immer mehr ans Licht  
zu bringen. Den 5 Aug. 1518 erregte sich der Kai-  
ser Maximilianus I. wider ihn, den 18 darauf kam  
ein scharfer Befehl vom Pabst Leo dem 10ten, daß  
wo Lutherus von seiner lehre nicht abstände, er als  
ein Ketzer in die Acht erkläret, und gefangen genom-  
men werden solte, ia am 23 begehrte so gar der Pabst  
durch ein Schreiben von dem Churfürsten Friedrich  
von Sachsen, daß Lutherus zur Haft gebracht und  
dem Pabst zugeschicket werden möchte. Den 8. Oct.  
dieses Jahrs mußte er zu Fuß nach Augsbürg reisen,  
wo er vor den päpstlichen Legaten, den Cardinal Cai-  
etanum gebracht und zum Widerruf seiner lehre er-  
mahnet wurde. Als er aber solches nicht thun wol-  
te, ließ ihn Caietanus mit harten Scheltworten von  
sich, und redete mit D. Staupitz, daß er ihn zur  
Widerrufung anhalten möchte; worauf er den 20  
Oct. wieder von Augsbürg weggereiset und den 31  
nach Wittenberg zurück gekommen ist. 1520 den 15  
Jenner schrieb er an den neuerwählten Kaiser Carl den  
5ten



sten, und bat, daß seine Sache von ihm untersucht werden möchte, welches er auch zugleich von den Reichsständen verlangte. Den 15 Jun. schrieb der Pabst Lutheri wegen abermals an den Churfürsten zu Sachsen und bat, daß er ihn zum Widerruf zwingen oder ihn sonst gefangen nehmen und wohl verwahren lassen möchte; wie denn Lutherus hieben zugleich nebst seinen Glaubensgenossen für Ketzer erklärt, und sein Bildniß samt seinen Schriften auf dem Markt zu Rom öffentlich verbrant wurden, welches nachher auch an mehr andern Orten geschah. 1521 den 6 Merz wurde er auf dem zu Worms angestellten Reichstage innerhalb 21 Tagen zu erscheinen, beschieden, weswegen ihm Kaiser Carl der 5te durch ein Schreiben zu seiner Hin- und Herreise sicheres Geleite versprach, da er denn auf dieser Reise das schöne Lied verfertigte: Eine veste Burg ist unser Gott; worin der Heldenglaube des seligen Mannes auf eine besondere Weise zu finden ist. Es widerriethen ihm zwar mehrere Freunde die Reise nach Worms, welchen er aber antwortete: Er sey citirer, darum wolle er sich stellen, und solten zu Worms so viel Teufel seyn, als Ziegel auf den Dächern wären. Ehe er noch nach Worms kam, wurde er den 28 Merz von dem Pabst abermals in den Bann gethan, und seine Lehre verdammet. Den 16 April langte er darauf zu Worms an, wo er alsobald bis in die Nacht von vielen Hohen und Niedrigen, welche sich bey ihm Raths erholeten, besucht ward. Gleich den folgenden Tag wurde ihm im Namen des Kaisers angezeiget, daß er Nachmittags



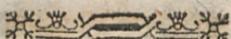
um 4 Uhr vor kaiserliche Maiestat und den Ständen des Reichs erscheinen solte, welches auch geschah. Er ward zur bestimmten Zeit in den Verhörssaal geführt, alwo der Kaiser, 7 Churfürsten, 24 Herzoge, 8 Marggrafen, mehr als 30 Bischöfe und Prälate, 5 königliche Abgesandten, samt vielen andern Standespersonen zugegen waren. D. Joh. Eccius fragte ihn hier bald, ob er sich zu seinen Schriften bekennete, und ob er widerrufen wolte? Hieronymus Schurffius, der sein rechtlicher Beystand war, bat hierauf um einen einzigen Tag Aufschub, welcher ihm auch verstattet wurde. Des folgenden Tages wurden ihm also um 6 Uhr Nachmittags die vorigen Fragen vor der Reichsversammlung aufs neue vorgeleget. Er blieb aber beständig bey Gottes Wort, bekante sich zu seinen Schriften, und beantwortete die öftere Vermahnungen zum Widerruf mit folgenden Worten: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, Gott helfe mir, Amen. Den 24 April wurde er abermals vor den Churfürsten von Trier und andere Fürsten gefordert und ermahnet, daß er widerrufen möchte. Er weigerte sich aber dessen beständig und blieb Gott getreu. Nach zween Tagen begab er sich darauf unter des Kaisers sichern Geleite wiederum von Worms weg, alwo er 10 Tage gewesen war. Den 8 May in eben diesem 1521 Jahre wurde er abermals durch ein öffentliches Edict als ein Ketzer verdammet und verbannet, auch iederman bey hoher Strafe anbefohlen, ihn davor zu erkennen, seine Schriften zu verbrennen und nach 21 Tagen ihn gefangen zu nehmen und dem Kaiser zu liefern. Alle seine



seine Anhänger wurden zugleich mit ihm in die Acht erklärt, seine Bücher abzuschaffen, ihnen befohlen, und denen Buchdruckern dieserwegen eine nachdrückliche Strafe verordnet. Auf seiner Rückreise nach Wittenberg wurde er 10 Monate zu Wartenburg aufgehalten, wo er gefährlich krank, doch hernach wieder hergestellt ward, da er mit manchen schönen Arbeiten und Gebet seine Zeit zubrachte. Und noch in eben diesem Jahr fiel seiner Lehre Erfurt, Hamburg, Halberstadt, Goslar und andere Städte bey. Im Jahr 1522 den 7 Merz kam er von Wartenburg wieder nach Wittenberg, und hielt nach seiner Wiederkunft von dem Sonntage Inuocavit an bis auf Remiscere alle Tage eine Predigt, worin er das Pabstthum widerlegte. Bald darauf wurde er samt seinen Schriften aufs neue von vielen Großen dieser Welt verdammet, und selbst der König von Engeland Henrich der 8te schrieb wider ihn. In diesem Jahr kam auch noch sein übersetztes neues Testament zum ersten mal in den Druck. 1523 wurden wegen seines Glaubensbekenntnisses zwey Augustinermönche, Henrich und Johann, öffentlich verbrant, welche noch vor ihrem Tode, Herr Gott, dich loben wir, gesungen und dabey gesagt: Die glüende Kohlen schienen ihnen liebliche Rosen zu seyn. 1525 suchte man den seligen Lutherum mit Gift umzubringen, und Herzog Georg von Sachsen wolte ihn durchaus ausgerottet haben, weil er vom Kaiser und Pabst schon verdammet worden. Am Sonntage Trinitatis, als den 27 Jun. gedachten 1525 Jahres ließ er sich mit einer adelichen Klosterfräulein, Ca-



tharina von Bohren, ehelich trauen. Im Anfange des Jahrs 1527 ward er sehr krank; doch half ihm der liebe Gott auch von dieser Krankheit wieder auf. 1529 gab er mit angehendem Jahre seinen kleinen Catechismus heraus, der mit Recht ein güldnes Büchlein mag genennet werden. Den 19 April dieses Jahrs wurde vornemlich seiner Lehre wegen abermals ein Reichstag zu Speyer gehalten, da die evangelische Religion aufs neue verworfen ward. Im October gab der selige Mann seinen großen Catechismus heraus. 1530 vor Anfang des Reichstages zu Augsburg, verfassete er zu Torgau 17 kurze Artikel von demienigen Glauben und der Lehre, so dem Volk öffentlich in den Kirchen vorgelesen werden sollte, woraus hernach die augsburgi- sche Confession entstanden; die den 25 Jun. eben dieses Jahrs auf dem Reichstage zu Augsburg in Gegenwart des Kaisers und der Stände des Reichs öffentlich und laut vorgelesen; und zugleich schriftlich übergeben worden. Es wurden nachher seinetwegen zu Augsburg 21 päpstliche Doctores befraget, ob man die übergebene Confession und Lehre der Evangelischen gnugsam widerlegen könnte? Worauf sie erwiederten, daß solches nicht mit der Schrift, wol aber mit den alten Vätern und Concilien sich thun liesse. Bey Endigung des Reichstages zu Augsburg ist er darauf nochmalen nebst den evangelischen Ständen und ihrer Confession verdammet worden. Nachher wurde seiner Lehre halben unter den Protestirenden der schmalkaldische Bund geschlossen. Und noch in diesem Jahr starb sein Vater Hans Luther; dem seine Mutter



ter im May 1531 folgete. Er hatte diese seine Eltern lebenslang sehr geliebet und hoch gehalten, wie davon besonders noch das erweckliche Trosts schreiben zeuget, so er an seine liebe Mutter kurz vor ihrem Tode abgelaßen. 1534 ließ er die ganze teutsche Bibel zum ersten mal zu drucken anfangen, welche im folgenden Jahr fertig ward. 1537 setzte er zu Schmalkalden einige Artikel auf, welche daher von dem Ort, da sie verfaßt, die schmalkaldischen Artikel genennet werden. Und hier ward er noch in diesem Jahr tödtlich krank, doch besserte es sich mit ihm wieder auf der Reise nach Wittenberg, wohin ihn der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen mit seinem eigenen Wagen von Schmalkalden aus holen ließ. 1539 den 25 May predigte er am Pfingstfest die reine lehre zu Leipzig. Doch auf die letzten Umstände seines Lebens zu kommen, so hielt er 1546 den 17 Jenner vor seiner Abreise nach Eisleben, wohin ihn die Grafen von Mansfeld gerufen hatten, die letzte Predigt in der Stadt Wittenberg. Den 23 trat er darauf nebst seinen 3 Söhnen die Reise an, und lag zu Bitterfeld über Nacht. Den 24 kam er Vormittag um 11 Uhr zu Halle an, kehrte bey D. Justo Jona ein, und blieb alhier 3 Tage. Den 26 predigte er in der hiesigen Kirche zu u. l. Frauen aus der Apostelgeschicht von der Bekehrung Pauli. Darauf er den 28 Jenner mit seinen Söhnen Halle wieder verließ und nebst D. Jona mit großer Lebensgefahr auf einem Kahn über die Saale fuhr. Auf der mansfeldischen Grenze ward er sehr vornehm empfangen, befand sich aber, ehe er noch nach Eisleben kam,



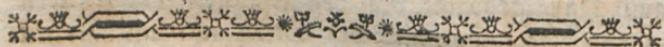
kam, ziemlich schwach. Er predigte nachher noch zu Eisleben vier Sonntage nach einander über die Evangelia, und genoß während der Zeit zweymal das heil. Abendmal. Den 15 Febr. hielt er seine allerletzte Predigt aus dem 11 Capitel Matthäi, von der himmlischen Weisheit und Klugheit, welche **GOTT** den Unmündigen offenbaret. Den 17 dieses nahm seine bisherige Mattigkeit und Krankheit sehr überhand, in welcher er manche tröstliche Reden führte und recht fleißig und herzlich betete. Um 9 Uhr des Abends mußte er sich zu Bette legen, worauf er bis 10 sanft schlief, hernach wieder munter war, aufstund und wieder zu Bette ging. Doch erwachte er aufs neue um 1 Uhr in der Nacht, ging in seiner Stube herum, und legte sich endlich wieder auf sein Ruhebetto. Als er nachher zu drey unterschiedenen malen diese Worte geseuffzet hatte: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer **GOTT**; so lag er mit verschlossenen Augen ganz stille und ruhig; weswegen ihm D. Justus Jonas und M. Cölius mit heller Stimme zuriefen: Ob er auf Christum und die Lehre, die von ihm bisher geprediget worden, sterben wolte? Welches er mit einem deutlichen Ja beantwortete, und darauf kurz vor drey Uhr früh am 18 Febr. 1546 in Gegenwart Graf Albrechts von Mansfeldt samt seiner Gemahlin, Graf Hans Henrich von Schwarzburg und dessen Gemahlin und anderer Personen, ohne Regung eines Gliedmases und fast ohne Empfindung auf seinen Erlöser sanft und selig entschlief, seines



seines Alters 62 Jahr, 3 Monate, 7 Tage und 4 Stunden. Am folgenden Tage drauf trug man ihn um 2 Uhr Nachmittage unter Absingung verschiedener geistlicher Lieder und Begleitung vieler vornehmen Herren und Frauen und einer großen Menge Volks, in die dasige Hauptkirche, da ihm D. Justus Jonas eine Leichenpredigt über 1 Thess. 4, 13 bis 18 hielt, und des folgenden Tages ward ihm des Morgens früh von M. Colius nochmals eine Predigt aus Jes. 57, 1. gehalten. Zwischen 12 und 1 Uhr zu Mittage ward er von vielen hohen und niedern Personen mit geistlichen Gesängen und vielen Thränen bis vors äußerste Thor begleitet, und auf Verlangen des Churfürsten Johann Friedrichs von Eisleben abgeführt: Worauf der erblasste Körper des Abends nach 6 Uhren bis nach Halle gebracht, von den gesamten Einwohnern in einer Procession nach der Stadt mit unzähligen Thränen begleitet, selbige Nacht über in die Sacristey der Frauenkirche hieselbst gesetzt, und von einigen Bürgern bewachet wurde. Den 21 Febr wurde er frühe um 6 Uhr von Halle unterm Geläute der Glocken und einer volkreichen Procession, wieder abgeführt, und zu Mittage nach Bitterfeld gebracht, alwo ihn die chursächsischen Abgeordnete annahmen, auch des Abends bis nach Remberg mit ihm fortreisen. Endlich den 22 brachten ihn Graf Hans und Hans Hoyer, Grafen zu Mannsfeld, mit ungefehr 45 Pferden nach Mittage an das Elstertor vor Wittenberg, alwo die Universität, der Rath und die Bürgerschaft versamlet stunden, und wurde hierauf die Leiche mit einer besonders ansehnlichen Pro-

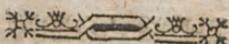


Proceſſion nach der Schloßkirche gebracht. Als man hier angelanget, hielt D. Pomeranus oder ſonſt Johann Bugenhagen genant, die Leichenpredigt aus I Theſſ. 4, 13. 14. mit ſo vielen Thränen und Seufzern, daß er zum öftern mitten unter dem Keden inne halten mußte, da denn iederman, der zugegen war, mit ihm anſing inniglich zu weinen; worauf noch Philipp Melanchthon eine lateiniſche Trauerrede ablegte, und zuletzt wurde denn der in einem zinnern Sarge verwahrte Leichnam von einigen hier zu verordneten Magiſtris nicht ferne von der Kanzel ins Grab geſenket, wo er ruhet bis zur fröhlichen Auferſtehung am jüngſten Tage.



Lutherus war ein Mann, der Gott von Herzen liebte,  
Und ſich in ſeinem Dienſt mit aller Treue übte.  
O ſchauet ſein Leben und ſein Ende öfters an,  
Und preiſet Gott für das, was er durch ihn gethan.

Ber:



## Verzeichniß der Lieder Lutheri.

1. Ach GOTT, vom Himmel sieh darein.
2. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir.
3. Christ lag in Todesbanden.
4. Christum wir sollen loben schon.
5. Christ, unser Herr, zum Jordan kam.
6. Der du bist Drey in Einigkeit.
7. Der Tag der ist so freudenreich.
8. Dis sind die heiligen zehn Gebot.
9. Ein feste Burg ist unser GOTT.
10. Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort.
11. Erstanden ist der heilige Christ.
12. Es spricht der Unweisen Mund wol.
13. Es woll uns GOTT genädig seyn.
14. Gelobet seyst du, Jesu Christ.
15. GOTT der Vater wohn uns bey.
16. GOTT sey gelobet und gebenedeyet.
17. Herr GOTT, dich loben wir.
18. Jesaja, dem Propheten, das geschah.
19. Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod.
20. Jesus Christus, unser Heiland, der von uns.
21. Komm, GOTT Schöpfer, Heilger Geist.
22. Komm, Heilger Geist, Herr GOTT.
23. Kyrie, eleison, Christe, eleison.
24. Mensch, wilt du leben seliglich.
25. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
26. Mitten wir im Leben sind.
27. Nun bitten wir den Heiligen Geist.
28. Nun freut euch, lieben Christen, g'mein.

29. Nun



- 29. Nun komm, der Heiden Heiland.
- 30. Vater unser im Himmelreich.
- 31. Vergebens ist all Müß und Kost.
- 32. Verleih uns Frieden gnädiglich.
- 33. Vom Himmel hoch da komm ich her.
- 34. Vom Himmel kam der Engel Schaar.
- 35. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.
- 36. Was fürchtest du Feind, Herodes, sehr.
- 37. Wir gäuben all an einen Gott.

Num 17 ist von Luthero aus dem lateinischen übersezet, und Num. 20 hat zwar eigentlich Johann Zuß verfertiget, ist aber durch ihn verbessert worden.

Not.

Seite 76 Zeile 5 tis: Laß uns solche höchsterfreut.



26 3378

ULB Halle

3

004 326 784

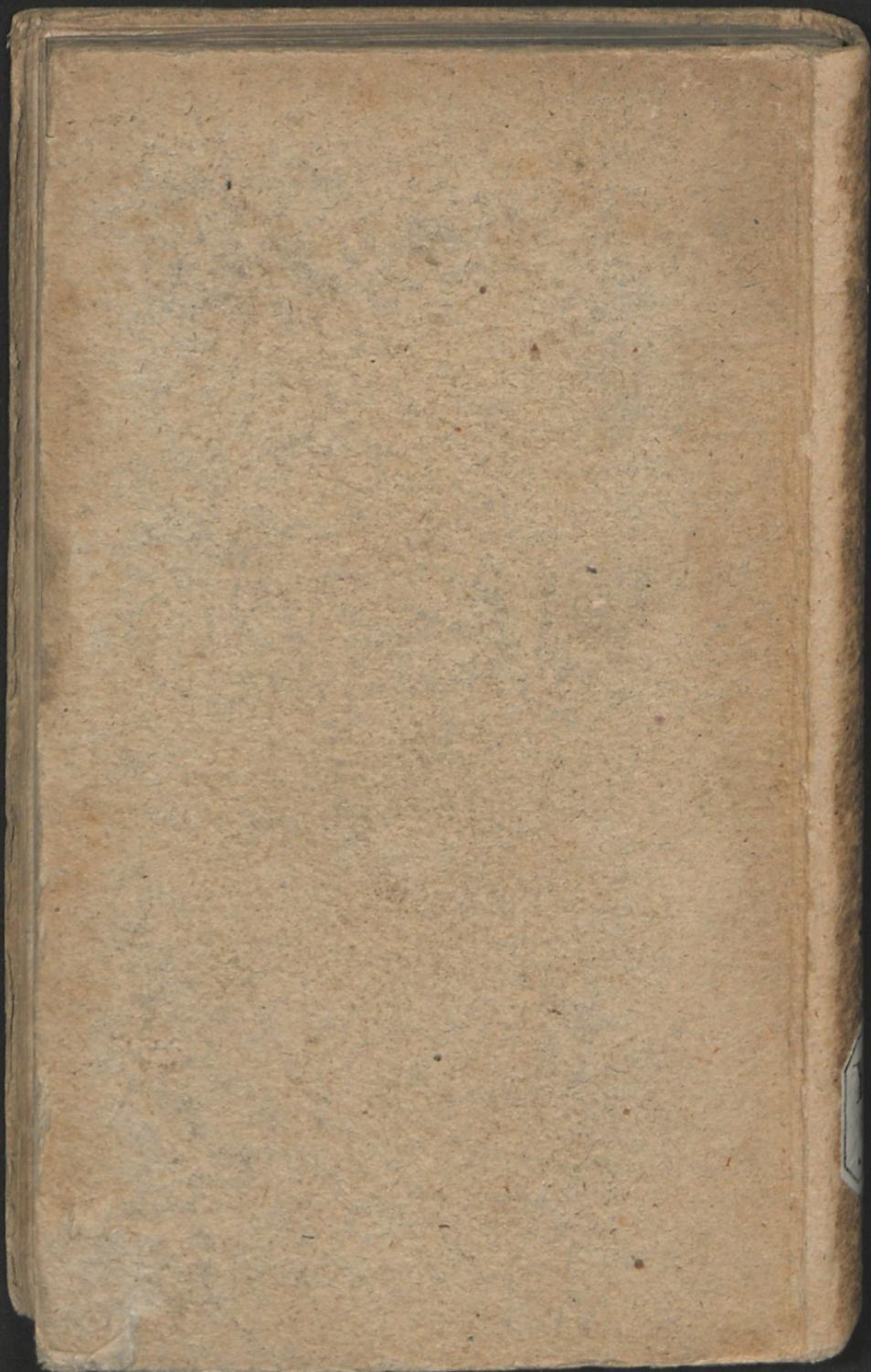


A

Sl.

M. R.







Carl Franz Anton Jagemanns  
Unterricht  
von dem andern  
**Religionsfriedensfest,**  
darin zugleich  
einige Nachricht  
von der  
**Reformation der Stadt Halle**  
gegeben wird.  
Zum Besten der Jugend des Waisenhauses  
in Frag und Antwort verfasst.

Dieser Tag ist heilig unserm HErrn. Nehem. 8. 10.



Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1755.